

DAS JUGENDMAGAZIN

# elan

**35-Stundenwoche**

Tatsachen und Tatsachenverdreher

**Schüler streiken**

Paris, Madrid,  
Hannover, Hamburg,  
Saarbrücken, Nürnberg ...



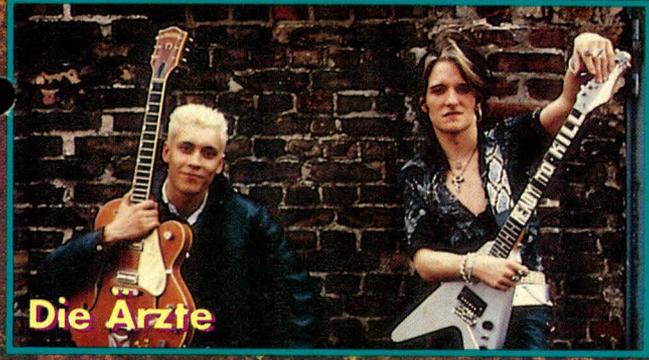
Purple Schulz

## Immer mehr

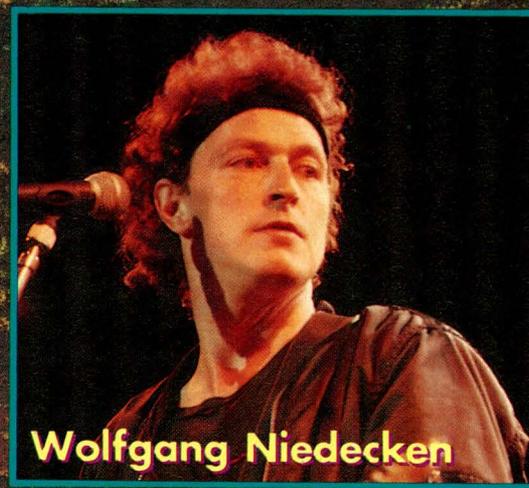
## Künstler für Radio Mandela



Scorpions



Die Ärzte



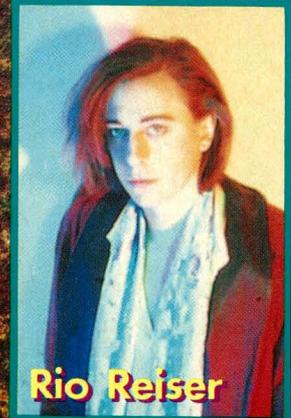
Wolfgang Niedecken



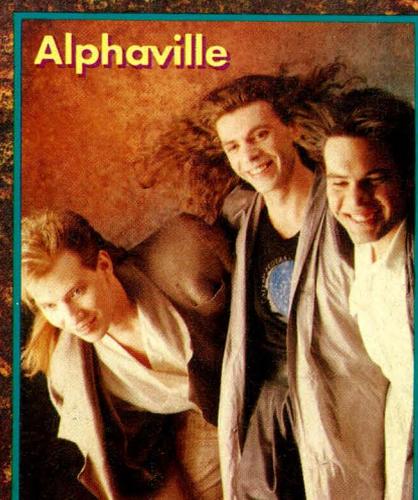
Cosa Rosa



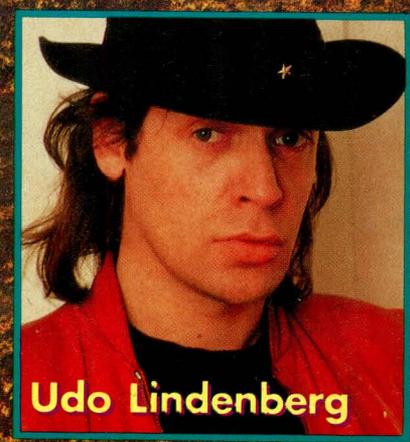
Drei Männer im Schnee



Rio Reiser



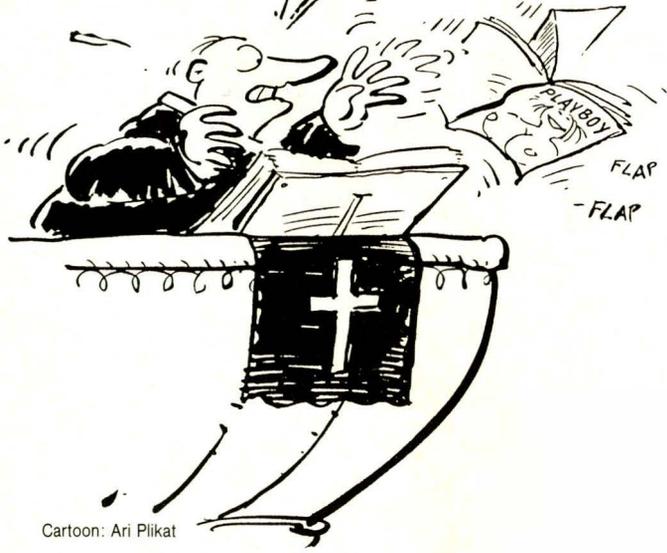
Alphaville



Udo Lindenberg

# Gesichtspunkte

OH  
GOTT!



Cartoon: Ari Pliikat

EINE UMFRAGE DES  
„MANIA-CONTROL-INSTITUT“ IM AUFTRAG  
DES ERZBISTUMS DÜSSELDORF

## Üben Sie Enthaltsamkeit?

Von 2000 Befragten gaben 78% eindeutige Antworten,  
von denen wir sechs hier wiedergeben.

16% gaben zweideutige Antworten, die wir hier  
nicht wiedergeben.

Foto: UPI



„Mit einer gewissen geistigen Reife stellt sich diese Frage nicht mehr in derartiger Immanenz. Eine wohltemperierte Tasse Westindian-Tea vermag mir weit mehr Anregung zu geben.“ Ego Scheck, Schüler

Foto: Neue Konstantin



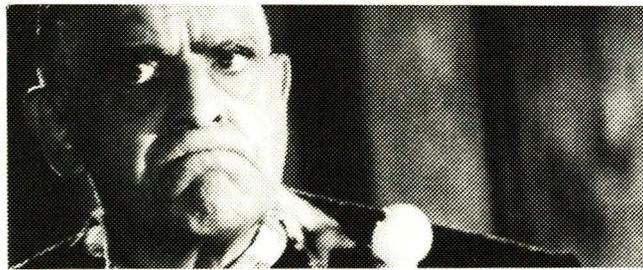
„Für mich stellt sich das Problem in letzter Zeit nicht mehr.“ Jo Slick, Make-up-Stylist

Foto: Neue Konstantin Film



„Enhallsammgeit finn iss gutt – öps.“ Annie Schrömmel, Feinmechanikerin

Foto: FILMWELT



„-----.“ Hanz Obzess, Messdiener

Foto: cinefoto Ulla Reimer



„Da muff man durf, da gipfs ganiss!“ P. Rambol, Einzelkämpfer

Foto: Cinema International Corp.



„Es macht mich echt betroffen, andere noch unter diesem Problem echt leiden zu sehen.“ Franziska Maier-Grummel, MTA

# IN EIGENER SACHE



## 35-Stunden-Woche

Wir sind dagegen	4
Lehrlinge: Wir wollen kein Kleingehacktes	6
Solidarität ist angesagt: Tips und Ideen	8

## Kultur und Freizeit

Interview mit Wolfgang Niedecken	10
Interview mit Latin Quarter	30
Comic	18

## Schüleraktionen

Das war erst der Anfang	12
Wenn schon Elite, dann für alle	14

## Abtreibung

CDU gegen Abtreibung	16
----------------------	----

## Radio Nelson Mandela

Purple Schulz, Scorpions, Udo Lindenberg und andere Künstler, Schwarze Diener für weiße Herren, Aktionen überall	19
---	----

## AIDS

Sex, der Kultusminister und das Bischöfliche Generalvikariat	28
---	----

## Volkszählung

Ratgeber: Was tun, wenn der Zähler kommt	34
---	----

## elan International

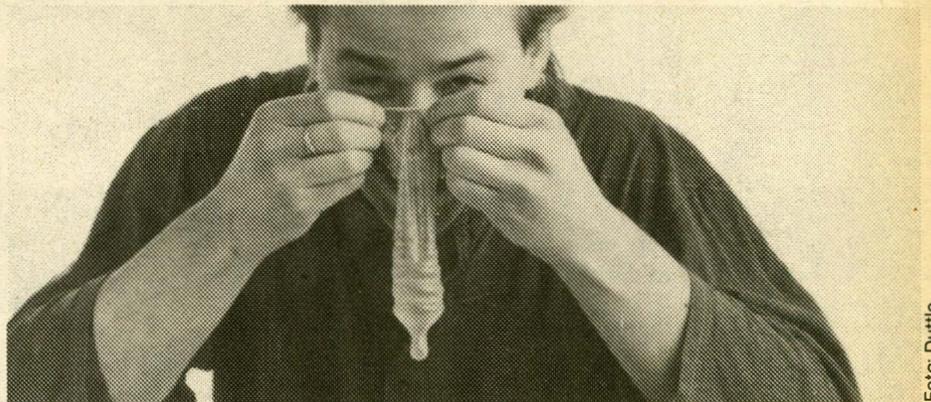
Sowjetunion	32
-------------	----

## Kreuz und Quer

Neuigkeiten, Tips, Termine, Rätsel, Platten, Bücher, Filme, Computer, Leserbriefe	38
---	----

## Titel

Gestaltung: M. Uras  
Fotos: Duttler, Schulze, WEA,  
CBS, DGG



## Mit elan und Präser gegen Moralapostel

Der elan-Artikel über Kondome brachte die SDAJ-Gruppe Neustadt in Mainz auf eine Idee: Sie schrieben an Kondomhersteller mit der Bitte, ihnen Informationen und Muster zu schicken. Per Post kamen 150 der verschiedensten Kondome. Die nutzten die SDAJler für eine Aktion in der Mainzer Innenstadt – sie verteilten die Kondome und verkauften dazu die elan.

## elan beim SDAJ-Bundeskongreß

Am 2. und 3. Mai ist der 9. Bundeskongreß der SDAJ in Frankfurt. Delegierte werden dort die Politik der SDAJ diskutieren und beschließen. elan ist dabei. Mit der Soli-Aktion Radio Mandela: Am Abend des 2. Mai findet ein Solidaritätskonzert für Radio Mandela statt. Während des Kongresses kann jede und jeder uns finden und uns die Meinung sagen: in der Vorhalle am großen elan-Stand.

## Jawohl, Oschatz, es ist vorbei ...

Im April berichteten wir über die Schülerstreiks in Niedersachsen. Wenige Tage nach Erscheinen kamen tolle Nachrichten aus Niedersachsen: Kultusminister Oschatz mußte seinen Hut nehmen, im Mai tritt er ab und übernimmt einen Verwaltungsposten beim Bundesrat! Ein toller Erfolg der Schülerstreiks! Was im April noch weiter los war in anderen Bundesländern könnt ihr auf den Seiten 12 bis 15 nachlesen.



## 13. Juni – Friedensdemo in Bonn.

Der Koordinationsausschuß der Friedensbewegung hat aufgerufen: am 13. Juni auf nach Bonn! Bisher vorgesehener „Arbeitstitel“: Null muß wirklich null sein! Mit der ersten großen bundesweiten Friedensdemo seit 1984 soll Druck gemacht werden auf die Bundesregierung. Sie muß sich dafür einsetzen, daß der sowjetische Friedensvorschlag angenommen wird. Alle Mittelstreckenraketen müssen raus aus Europa! Die Chance darf nicht verpaßt werden! Also: im Kalender ankreuzen: am 13. Juni nach Bonn!

In der April-Ausgabe ist uns ein Fehler unterlaufen. Auf Seite 12 und 34 fehlt der Fotonauchweis. Das wollen wir nachholen: Foto: Duttler.

## I M P R E S S U M

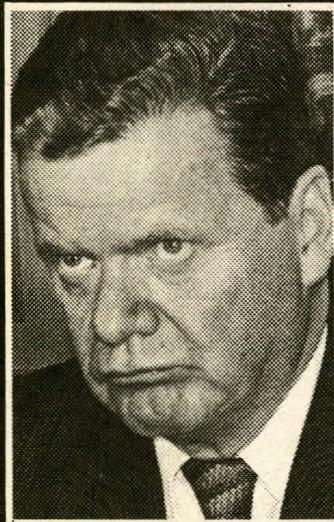
elan wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968) und mit dem Diplom des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER: Birgit Radow, Vera Achenbach, Gerd Hertel. CHEFREDAKTEUR: Thomas Kerstan. STELLV. CHEFREDAKTEURIN: Anne Haage (verantwortl.). GESTALTUNG: M. Uras. ANSCHRIFT DER REDAKTION: Jugendmagazin elan, Postfach 13 02 69, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13, Telefon: (02 31) 27 15 01-02, Telex: 8 227 264. DRUCK UND VERLAG: Plambeck & Co, Postfach 10 10 53, Xantener Str. 7, 4040 Neuss 1, Telefon: (0 21 01) 5 90 30. GESCHÄFTSFÜHRER: Josef Mallmann. PREIS INLAND: Einzelpreis 2,- DM, einschließlich Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 24,- DM einschließlich Zustellgebühr. KONTO: Plambeck & Co, Postgiroamt Essen, Kontonummer 150 107-435, BLZ 360 100 43. ACHTUNG: Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion schicken, Abo-Angelegenheiten und Adressenänderungen an den Verlag!

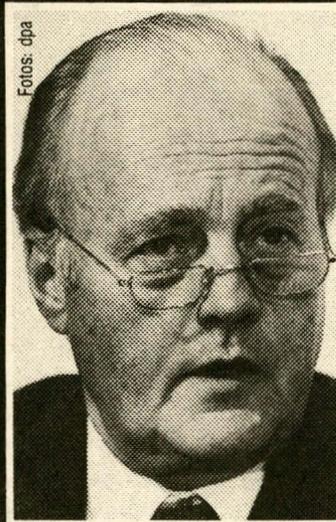
# Wir sind



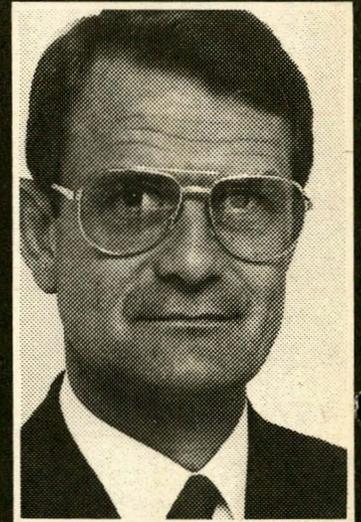
**Klaus Murmann,**  
Präsident des Bundes der  
Deutschen  
Arbeitgeberverbände:



**Eberhard von Brauchitsch**  
ehem. Manager der  
FLICK KG:



**Von Benningsen-Foerder**  
Vorstandsvorsitzender der  
VEBA AG:



**Werner Stumpfe**  
Präsident des  
Arbeitgeberverbandes  
Gesamtmetall:

„Auch eine längere als eine 40-Stunden-Woche muß wieder vorstellbar sein. Wir brauchen ein unkonventionelles Denken. Wir wissen, daß unser Erfolgserlebnis wieder darin liegen muß, daß der belohnt wird, der länger und härter arbeitet. Denn die Triebfeder des Eigennutzes ist gleichzeitig eine Quelle für das Gemeinwohl.“

(Der Arbeitgeber 1/87)

„Die Mehrzahl der Problemgruppen, die entweder überhaupt nicht arbeiten wollen, nicht die nötige Qualifikation haben oder gesundheitlich beeinträchtigt sind, würde dadurch nicht arbeitswillig oder arbeitsfähig.“

**Eberhard von Brauchitsch, ehemaliger Manager der FLICK KG, am 5. September 1978 als seine Zugehörigkeit zur Problemgruppe der in die Flickaffäre verwickelten Personen noch nicht öffentlich war.**

„Parolen wie ‚Samstags gehört Vatimir‘ können eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit behindern. Die Lage ist so ernst, daß man mal über seinen eigenen Schatten springen muß.“ (WAZ-Interview 15. 6. 85)

**Die VEBA ist der viergrößte Konzern der BRD. 1985 erzielte er einen Rekordumsatz von 767 Millionen DM. 1986 wurde er noch übertroffen, schon in den ersten 9 Monaten wurde das Ergebnis im Vergleichszeitraum 1985 um 7 Prozent übertroffen.**

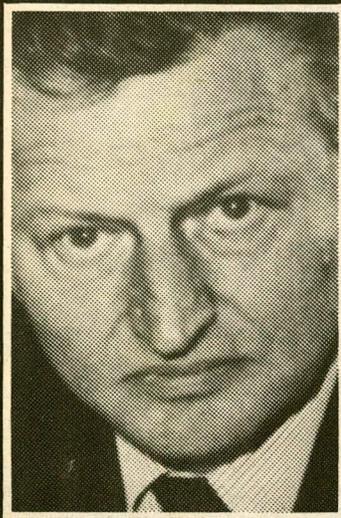
„Die 35-Stunden-Woche schadet den IG-Metall-Mitgliedern, denn sie gefährdet Arbeitsplätze. Mit der Forderung nach der 35-Stunden-Woche hat wieder einmal das Funktionsinteresse von dem der Basis abgehoben.“

**Stumpfe ist Personalchef bei Mannesmann-Demag. Von 1973 bis 1985 vernichtete er dort 4500 Arbeitsplätze.**

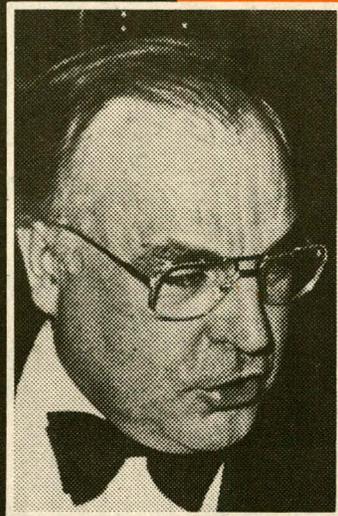
Foto: Rose



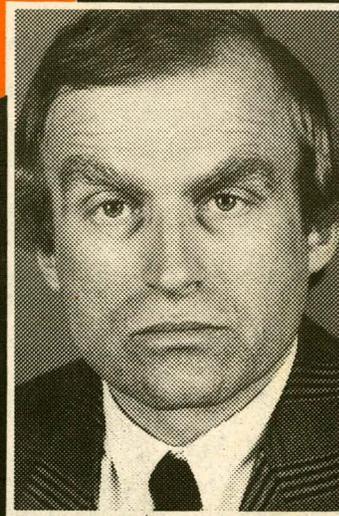
# dagegen!



**Dieter Kirchner**  
Hauptgeschäftsführer von  
Gesamtmetall:



**Helmut Kohl:**



**FDP-Generalsekretär**  
**Helmut Haussmann:**



**Finanzminister**  
**Gerhard Stoltenberg:**

„Die IG Metall vertritt mehr die Interessen japanischer und amerikanischer Arbeitgeber als die der deutschen Arbeitnehmer.“

**Denn die werden zweifellos von den Unternehmern vertreten: „Hunderttausende wollen weniger arbeiten und dafür auch weniger Geld bekommen!“ Klaus Murmann, Präsident der Arbeitgeberverbände.**

„Die Rechnung, weniger arbeiten und zugleich besser leben, geht nicht auf.“

„Die Arbeitszeitdiskussion in den Gewerkschaften ist zutiefst reaktionär.“

**Die FDP, als Hort des Fortschritts, fordert dagegen: Zurück zu den 50er Jahren: auch samstags wieder arbeiten, auf Abruf arbeiten, wenn der Unternehmer ruft. Weniger arbeiten selbstverständlich ohne Lohnausgleich.**

„Die von den Gewerkschaften geforderte 35-Stunden-Woche ist ein Übergangsprogramm für die Werften und die Stahlindustrie. Solange die IG Metall Tarifabschlüsse bei Spitzenunternehmen wie Bosch und Daimler Benz automatisch auch auf die Werften überträgt, ist jede Konstruktion für die Zukunft fragwürdig.“  
(WAZ, 19. 12. 86)

Zur gleichen Zeit war beim Thyssen-Konzern die Vernichtung von 6000 Arbeitsplätzen in Hattingen und Oberhausen schon so gut wie beschlossene Sache. Ein paar Monate später weigerte sich Stoltenbergs Kollege Bangemann, die Stahl- und Kohleindustrie finanziell zu unterstützen. Die Werftindustrie hatte schon vier Monate vorher die Vernichtung von 5000 Arbeitsplätzen in Schleswig-Holstein beschlossen.



# „WIR WOLLEN KEIN

Guido Pfeiffer und Georg Neumann lernen

Maschinenschlosser mit Produktionstechnik im 2. Lehrjahr

bei Ford in Köln.

Joachim Meinerzhagen hat  
Maschinenschlosser bei Ford in  
Köln gelernt und ist Jugend- und  
Ausbildungsvertreter.



„Bei dieser Verhandlungsrunde wird mit Sicherheit nichts herauskommen – bei diesem Unternehmerangebot. Wir wollen die 35-Stunden-Woche und nicht so etwas Kleingehacktes wie die 38-Stunden-Woche. Die 38,5-Stunden-Woche hat sicher auch Arbeitsplätze geschaffen. Aber jetzt nur eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung würde nicht viel bringen. Denn die Rationalisierung wird weiter fortschreiten. Die Unternehmer werden weiter rationalisieren, auch wenn wir die 35-Stunden-Woche haben. Gerade deshalb ist die 35-Stunden-Woche so wichtig.

Die Unternehmer fordern, daß eine tägliche Arbeitszeit von 10 bis 16 Stunden möglich sein soll und die 38-Stunden-Woche nur im Jahresdurchschnitt. Dann würden wir praktisch auf Abruf arbeiten. Je nachdem, wieviel Arbeit da ist, solange soll gearbeitet werden. Das ist natürlich nicht in unserem Sinne. Ich hätte gerne eine geregelte Arbeitszeit, die mit Sicherheit Arbeitsplätze schafft.“

„Wir wollen die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Die Unternehmer sagen immer, daß wir das Ausbildungsziel nicht erreichen würden, wenn Lehrlinge auch die 35-Stunden-Woche hätten. Das glaube ich nicht. Wir haben jetzt zum Beispiel gerade vier Wochen herumgesehen, weil Leerlauf war und haben nichts getan. Durch die Neuordnung der Metall- und Elektroberufe haben wir jetzt auch Pneumatik. Dafür machen wir die ganzen Vorbereitungen und Aufbauten. Das gehört normalerweise gar nicht zur Ausbildung. Oder zum Beispiel Wände anstreichen. Es gibt genug Dinge, die wir machen müssen, die mit der Ausbildung gar nichts zu tun haben.

Wir glauben, daß die sich bei den Verhandlungen nicht einigen und daß es zum Streik kommt. Das liegt an den Unternehmern. Wenn es dazu kommt, machen wir auch mit. Wir arbeiten schließlich genauso wie die anderen, dann können wir auch mit streiken.“

**ACHTUNG!**  
Unser Redaktionsschluß lag vor dem Spitzengespräch zwischen IG Metall und Gesamtmetall. Wir konnten das Ergebnis deshalb nicht mehr berücksichtigen.

35 Stunden – wir sind dafür

# KLEINGEHACKTES“

Margit Fischer lernt Technische Zeichnerin im 3. Lehrjahr bei PWH in Köln.

André Eke lernt Schiffbauer im 2. Lehrjahr bei Blohm + Voss in Hamburg und ist Vorsitzender der Jugendvertretung.



Foto: PAN-Gaby

Lehrlinge im Warnstreik während der Tarifverhandlungen in Köln und Hamburg sagen ihre Meinung.

„Wir stellen Kräne und Seilbahnen her. Bei uns sind 200 Kollegen/innen entlassen worden. In den letzten Jahren sind auch viele Lehrstellen abgebaut worden: früher hatten wir noch gewerbliche Ausbildung, doch Dreher und Fräser werden jetzt nicht mehr ausgebildet. Nach der Lehre wird bei uns keiner mehr übernommen. Einige gewerbliche Lehrlinge sind jetzt noch auf Montage übernommen worden, von den Kaufleuten und Zeichnern ist niemand übernommen worden. Ich bin der Meinung, daß etwas getan werden muß, damit wir nach der Lehre nicht auf der Straße stehen.“

Da ist das Unternehmerangebot nur ein Witz. Bei der Arbeitslosigkeit, die wir haben, bringt eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung gar nichts. Auch die angebotene Lohnerhöhung von 2,7 Prozent ist viel zu wenig bei der Preissteigerung in unserem Land.

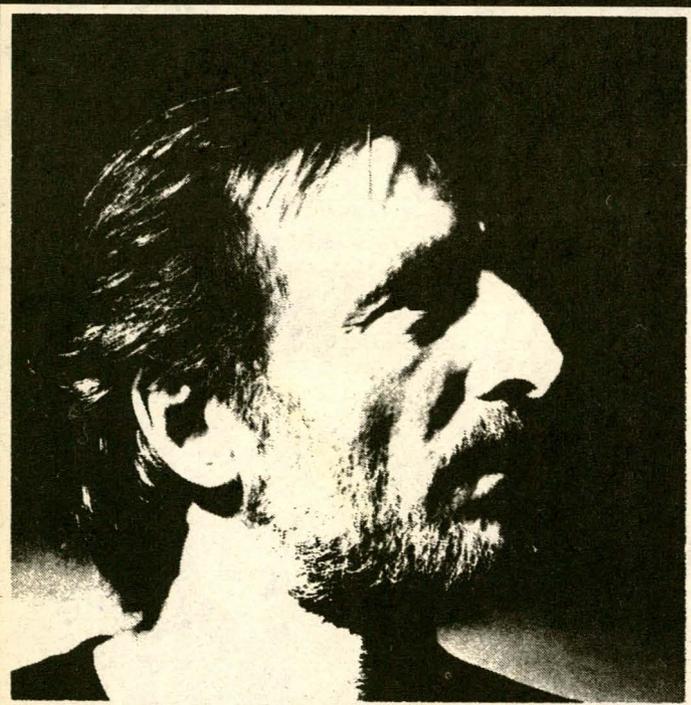
Dazu wollen die Unternehmer sogar noch die Samstagsarbeit wieder einführen. Ich möchte das Wochenende frei haben und nicht samstags arbeiten. Für mich ist das sehr wichtig, weil ich Radsport betreibe, und das geht halt nur am Wochenende.“

„Unternehmer und die Regierung behaupten immer, daß die Aussperrung gerechtfertigt ist, weil damit eine ‚Waffengleichheit‘ zwischen Unternehmern und Gewerkschaften entsteht. Doch damit hat die Aussperrung nichts zu tun. Eine grundsätzliche Ungleichheit gibt es sowieso schon dadurch, daß die Fabriken und Maschinen usw. den Unternehmern gehören. Wir haben nur unsere Arbeitskraft und als wirksamstes Mittel uns zu wehren den Streik. Wenn die Unternehmer dann Tausende aussperrern können und uns letztendlich wie Tagelöhner behandeln können, hat das mit ‚Waffengleichheit‘ nichts zu tun, sondern ist ein Verbrechen.“

Dazu kommt noch, daß sie mit der Aussperrung die Gewerkschaften kaputt machen wollen. Nach der Änderung des Paragraphen 116 sollen die Gewerkschaften den Ausgesperrten Streikgeld zahlen müssen.

Deshalb sind alle aufgefordert, sich mit den Streikenden zu solidarisieren. Man kann überall in Schulen und in Jugendzentren Gewerkschafter einladen und mit ihnen über die 35-Stunden-Woche diskutieren, Geld für die Ausgesperrten sammeln und gemeinsam zu den Streikenden hingehen, um sie zu unterstützen.“

# BIS JETZT!



„Bis Jetzt“  
Doppel-LP 88536/7  
CD 88538

Aufgenommen auf seiner Tournee im Herbst 1986  
anlässlich seines 20jährigen Bühnenjubiläums

## EIN SÄNGER UND SEINE LIEDER HANNES WADER LIVE

### Tour '87

29. 4.	Buxtehude	Aula der Halepaghenschule
30. 4.	Lüneburg	Nordlandhalle
1. 5.	Wolfsburg	Aula des Ratsgymnasiums
2. 5.	Vellmar- Frommershausen	Mehrzweckhalle
3. 5.	Göttingen	Stadthalle
5. 5.	Wargolzhausen	Haus des Gastes
6. 5.	Fulda	Kreuzsaal
7. 5.	Marburg	Audi Max (Uni)
8. 5.	Bamberg	Zentralsaal
9. 5.	Mannheim	Alte Hauptfeuerwache
10. 5.	Gundelsheim	Deutschmeisterhalle
12. 5.	Düsseldorf	Mensa der Uni
13. 5.	Bielefeld	Aula des Bavinggymnasiums
14. 5.	Münster	Hörsaal 1, Uni
15. 5.	Jever	Schützenhof
16. 5.	Hamburg	Knopf's Music Hall

plane

# BC 1 • ELECTRONIC

*Die Neue*



## PRAKTICA

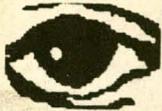
VEB PENTACON  
DRESDEN



Vollelektronisch.  
Automatische Zeitspanne 1/1000 bis 40 S. Auf  
Teillautomatik umschaltbar (wahlweise Zeit- oder  
Blendenautomatik). Leuchtdioden für  
Belichtungskontrolle. Memorytaste für  
Meßwertspeicherung.

Exporteur:  
JENOPTIK Jena GmbH  
Carl-Zeiss-Straße 1  
DDR - 6900 Jena

Erhältlich  
in Ihrem  
Fotofachgeschäft



UNIDOC  
film&fideo

Braunschweiger Straße 20  
4600 Dortmund 1  
Tel.: (02 31) 8 38 01 - 48

## 40 Stunden sind zuviel – 35 ist das Ziel

### DER RUIN UND DREI ANDERE MÄRCHEN

fideo Länge: 22 Minuten  
Lieferbar: in VHS

- Bringt die 35-Stunden-Woche den Ruin der deutschen Wirtschaft?
- Vernichtet sie Arbeitsplätze?
- Was bringt Rationalisierung und neue Technologie ohne Arbeitszeitverkürzung?
- Was heißt hier „Abwehraussperrung“?

Verantwortliche Politiker und Unternehmer kommen zu Wort, Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Metallbetrieben geben Antwort.

Konkrete Beispiele, anschauliche Graphiken und ein Quentchen Witz machen auf kurzweilige Art deutlich, daß es zum Kampf für die 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich keine Alternative gibt.



fideo Länge: 33 Minuten  
Lieferbar: in VHS

Der Kampf um die 35-Stunden-Woche ist sicher noch lange nicht vorbei. In diesem Film wird gezeigt, warum er notwendig ist. Fließbandarbeit bewirkt nicht nur eine höhere Produktivität, sondern fördert auch Streßerscheinungen, was mehr Freizeit und Erholung erforderlich macht.

Nicht zuletzt für Frauen ist dies ein spezifisches Anliegen, auch wenn ihre „Freizeit“ oft genug aus zusätzlicher Hausarbeit besteht.

**2 Fideos** Einsetzbar: als Auftakt in öffentlichen Veranstaltungen; in gewerkschaftlicher Betriebs- und Bildungsarbeit.



## Der Schoß ist fruchtbar noch...

Dieser Ausspruch Bertholt Brechts hat nichts an Aktualität verloren. Im Gegenteil.

Neonazistische und faschistische Umtriebe gehören schon wieder zum Alltag in der Bundesrepublik – vielfach geduldet.

Die UZ duldet nichts, sie klagt an. Nennt Ursachen, klärt auf. Durch aktuelle Berichterstattung, aber auch durch historische Aufarbeitung.

Damit niemand sagen kann, er habe nichts gewußt.



Die Zeitung der arbeitenden Menschen.  
Zeitung der DKP.

Die UZ können Sie probelesen.  
14 Tage kostenlos und unverbindlich.  
021 01/59 03 21, Kollege Duisberg.  
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

**UZ** HERZLICH  
WILLKOMMEN  
BEIM PRESSEFEST DER UZ,  
VOLKSFEST DER DKP,  
11.-13. 9. IN DUISBURG!

Telefon:

**BAP-Sänger ohne BAP:** Wolfgang Niedecken hat sich für seine neue LP „Schlagzeiten“ eine Band zusammengestellt, die er als seine „Komplizen“ bezeichnet. Was unterscheidet die Komplizen von BAP? Ist BAP am Ende? elan-Redakteur Adrian Geiges unterhielt sich mit Wolfgang Niedecken – im Kölner BAP-Büro.

elan-Interview

mit Wolfgang Niedecken

# Klischeevermeider als Komplizen

**elan:** Du bist unzufrieden mit manchem bei BAP...

**Wolfgang Niedecken:** Die Produktion der „Ahl Männer“-LP ist überhaupt nicht so gelaufen, wie ich mir die Produktion einer Platte vorstelle. Gitarrist Major und Keyboarder Ef-

fendi haben praktisch unter Ausschluß der Restband an der Musik gearbeitet. Sie wollten eine musikalisch perfekte Platte. Wie wir bei „Ahl Männer“ vorgegangen sind, das war eine Erfahrung, die mal gemacht werden mußte. Aber das kann nicht die Perspektive für BAP sein.

**elan:** Was ist bei der LP von dir mit den Komplizen anders gelaufen?

**Wolfgang Niedecken:** Diese LP ist kein Soloprojekt, wie es manchmal heißt, sondern ein echtes Bandprojekt. Daß BAP als Band so an einer Platte gearbeitet hat wie wir mit den Komplizen, das liegt einige Zeit zurück. Wir haben uns Zeit genommen, im vergangenen Oktober ha-

ben wir angefangen. Ich habe den Komplizen meine Version eines Stückes vorgestellt. Dann haben wir rumgejammt, zwanglos daran rumgespielt, bis wir keine Lust mehr hatten. Wir haben das Tonband mitlaufen lassen. Ein, zwei Tage später haben wir uns die Aufnahme wieder angehört, Sachen verwertet oder neu angefangen. Es wäre sehr funny, sich mal die ganzen Bänder an-



zuhören, nachzuverfolgen, wie ein Stück, das auf der Platte jetzt unheimlich abgeht, sich in der schnarchen Ursprungsversion angehört hat. Im Januar sind wir zum Aufnehmen ins Studio gegangen. Aus den geplanten sechs Wochen sind drei Monate geworden. Wir haben ganz relaxed an dem Zeugs rumgemacht, bis wir gesagt haben: Das ist duft.

**elan:** Wie würdest du das musika-

lisch einordnen, was dabei rausgekommen ist?

**Wolfgang Niedecken:** Einflüsse sind von überall da. Es sind uns nur nicht solche Sachen passiert wie bei BAP mitunter, wo sich ein Stück etwa plötzlich tierisch nach den Stones angehört hat. Das liegt vor allem daran, daß Matthias und Dominik von der Band Dunkelziffer zu den Komplizen gehören. Die Dunkelziffer-Leute sind die Ober-Klischeevermeider-Combo. Ich habe da manchmal richtig Angst gehabt. Ich bin ja sehr schnell dabei zu sagen zum Beispiel „Mensch, das war ja tierisch, das hörte sich ja an wie bei Santana in den besten Zeiten.“ Dann sah ich bei denen die Mundwinkel runtergehen: „Dann müssen wir wohl noch ein bißchen proben, bis sich das nicht mehr anhört wie Santana in den besten Zeiten, sondern wie die Komplizen in den besten Zeiten.“

**elan:** Ursprünglich wolltet ihr die Platte selber produzieren, dann sollte Herwig Mitteregger Produzent sein, schließlich ist Wolf Maahn eingeschungen. Warum dieser Wechsel?

**Wolfgang Niedecken:** Wir haben bald gemerkt: Selber produzieren, das geht nicht, jeder sieht vor allem

seine eigenen Dinge, sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Herwig kam mit 500 Stundenkilometern aus seinem Soloprojekt heraus, er hatte einen ganz anderen Lebensrhythmus als diese relaxten Vögel, die da am Rumgrooven waren in diesem Proberaum. Wir haben uns nicht im Streit von ihm getrennt. Das waren einfach zweierlei Welten, das konnte nichts werden. Auch gegen Wolf gab es zunächst Bedenken.

### „Einfühlsam gearbeitet“

Schließlich hatten Matthias und Jan früher mit ihm zusammen bei der Foodband gespielt, sie hatten sich getrennt wegen unterschiedlicher musikalischer Entwicklung. Doch Wolf hat sehr einfühlsam gearbeitet. Innerhalb der ersten halben Stunde, die er da war, ist der Funke übergesprungen.

**elan:** Gehst du mit den Komplizen auf Tournee?

**Wolfgang Niedecken:** Würde ich unheimlich gerne. Doch wir beschrän-

ken uns wohl auf zwei Auftritte in Nicaragua, einen beim Rheinischen Musikfest in Köln und ein paar Fernsehdinge. Sonst würde ich nicht dazu kommen, neues Material für BAP zu schreiben und auch zu erleben. Ich kann ja nicht für die nächste BAP-LP Texte schreiben über „Als ich letztens mit den Komplizen auf Tour war.“

**elan:** Mit BAP geht es also weiter, trotz der guten Erfahrungen mit den Komplizen?

**Wolfgang Niedecken:** Ich möchte den Eindruck vermeiden: Komplizen, das ist die Superband, und BAP, das machen wir auch noch. Einfach herumjamen wie mit den Komplizen, das ist bei BAP schwieriger, weil wir uns sehr gut gegenseitig kennen.

### BAP am Ende?

Jamen lebt davon, daß man überascht wird von seinen Mitspielern. Ich weiß nicht, wie sich die siebte Platte mit den Komplizen anhören würde.

Ich denke, es war sinnvoll, daß wir als BAP eine Pause gemacht haben. Die Erfahrungen, die Schmal und ich mit den Komplizen gemacht haben, werden sehr wichtig sein für BAP. Ebenfalls das, was Major und Mack in der Zwischenzeit gelernt haben beim Produzieren amerikanischer Acts. Wir werden mit BAP im Oktober auf China-Tournee gehen, im April nächsten Jahres mit der Produktion einer neuen LP beginnen und im Herbst darauf die nächste dicke BAP-Tour haben. Die Krise bei BAP ist bewältigt. Ich bin optimistisch: Wir werden bei BAP wieder Komplizen werden.

---

### Wolfgang Niedecken – mit Komplizen

---

Die Komplizen, das sind Keyboarder Matthias Keul und Gitarrist Dominik von Senger von der Gruppe Dunkelziffer, Percussionist Schmal Boecker von BAP, BAP-Aushilfsbassist Axel Risch und Ex-BAP-Schlagzeuger Jan Dix. Außerdem haben bei der LP „Schlagzeiten“ bei einzelnen Stücken mitgemacht: Saxophonist Kalau, die Sängerinnen Anne Haigis und Renate Otta, die Sänger Tommy Engels und Erry Stocklosa von den Bläck Fööss, Julian Dawson mit der Mundharmonika, Klaus der Geiger, Paul Kuhn ...

---

„Aufruhr, Widerstand, wir wollen kein Eliteland“, riefen die Schülerinnen und Schüler in Saarbrücken, „Wir sind Schüler, wir sind viele – und wir haben die Schnauze voll!“ in Hamburg. Überall ist es losgegangen: Schülerstreiks gegen die Abi-Deform-Pläne der CDU/CSU-Kultusminister. Auf Paris, Madrid, Hannover folgten die Schülerinnen und Schüler vieler anderer Städte.

Innerhalb weniger Wochen streikten 120 000 und brachten die Kultusminister ganz schön ins Rotieren. Einer, der niedersächsische Kultusminister Oschatz, mußte gehen. Auf der Kultusministerkonferenz in Saarbrücken konnten die CDU-Kultusminister ihre Pläne nicht durchsetzen, die Konferenz endete ohne Ergebnis!

# Das war erst der Anfang!

## „SCHÜLER“

Überall war was los ...

Im ganzen Land Schülerstreiks und -demos, angefa  
Dann ging es überall los. Unsere Aufstellung der De  
Mainz 1000; Nürnberg 4000; Kiel 3000; Lübeck 1000;  
Paderborn 300; Gütersloh 400; Siegen 300; Emden 1  
120 000 Schülerinnen und Schüler im Streik gegen

„Das ist kein Aprilscherz – Schulstreik am 1. 4.“ 30 000 Schülerinnen und Schüler streikten in Hamburg gegen die CDU-Abi-Deform. Vor dem CDU-Landesbüro kippten sie eine Fuhre Mist aus. „Wo nur Mist herkommt, da gehört auch nur Mist hin!“

Als Abschluß verabschiedeten sie eine Resolution: „... Das war nur der Anfang. Am 11. 6. treffen sich die Kultusminister in Hamburg. Wir werden keine Ruhe geben, bis die CDU-Pläne vom Tisch sind. Heute waren wir 30 000, das nächste Mal werden wir mehr sein.“

Keine leere Drohung, das wissen auch die Kultusminister. Deshalb verlegten sie auf der Kultusministerkonferenz in Saarbrücken den Tagungsort der nächsten Sitzung von Hamburg nach Dortmund. Dort hoffen sie anscheinend auf mehr Ruhe vor den Schülerinnen und Schülern ...

Eine von 7000  
in Bremen

Foto: Bölit



# POWER OHNE ENDE GEGEN EINE ABI-WENDE

in Hannover mit Streiks an drei Tagen und am 12. 3. Demo mit 15000 Schülerinnen und Schülern.  
 chernicht vollständig: Braunschweig 1000 und ein paar Wochen später 3000; Osnabrück 4000; Hannover 500; Oldenburg 500; Göttingen 1000; Düsseldorf 8000; Hamburg 30'000; Bremen 7000;  
 en 5000; Frankfurt 2500; Marburg 1000; Kassel 500; Dortmund-Scharnhorst 800; Dortmund-Brackel 100; Wuppertal-Barmen 700; Bochum-Wattenscheid 500; Hildesheim 2000; Münster 600;  
 orn 800; Neumünster 600; Wiesbaden 1000; Kirchweye 200; Köln-Porz 600; Köln-Chorweiler 1400; Ennepetal 600. In Bochum, Duisburg und Essen waren jeweils vier Schulen im Streik ...  
 Deform-Pläne der CDU/CSU!



Foto: Meyborg



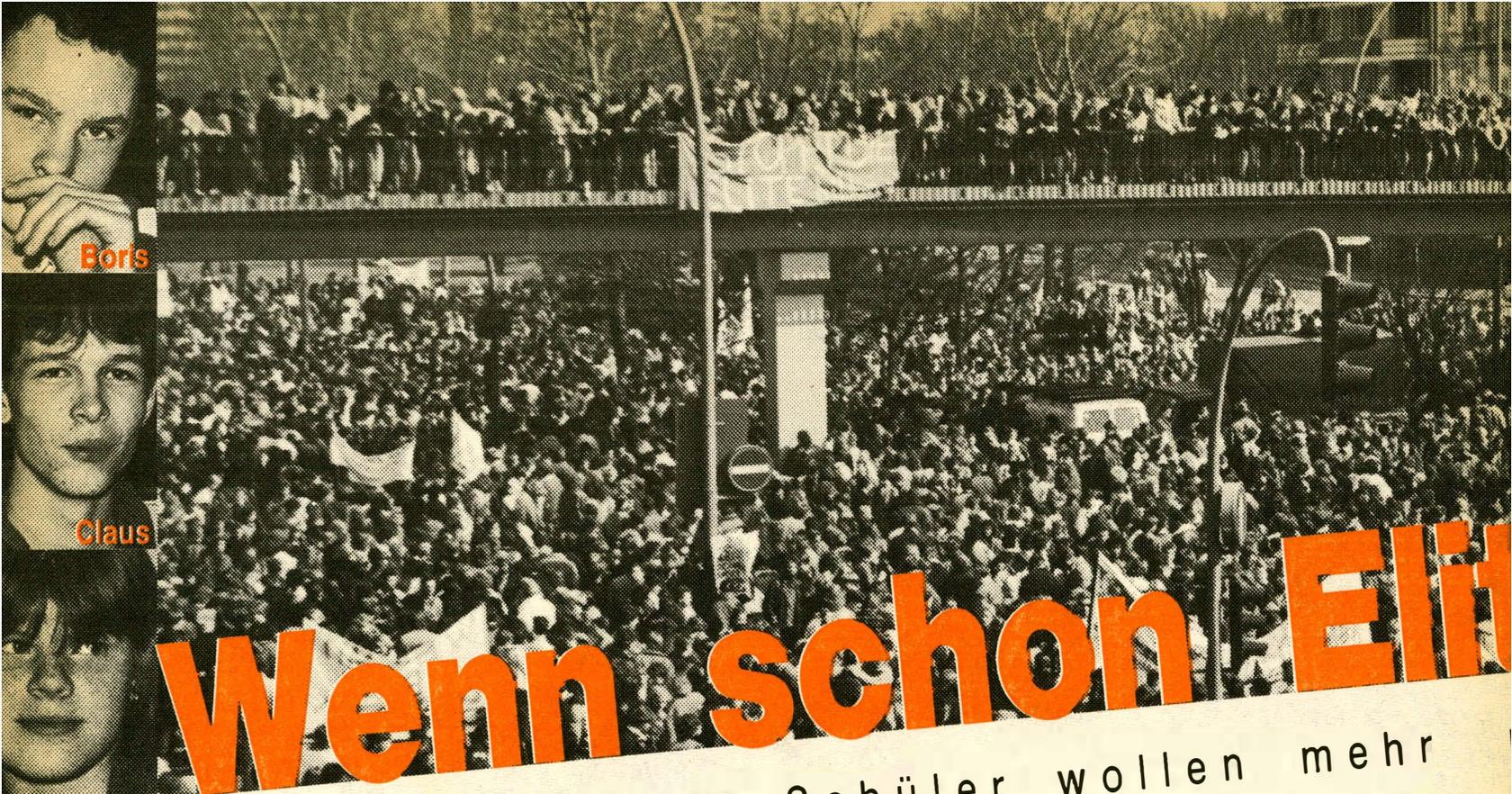
Den Beginn der Kultusministerkonferenz hatte Kultusminister Mayer-Vorfelder sich sicher anders vorgestellt. Mit einem Sitzstreik vor seinem dunkelblauen Mercedes zwangen die Schülerinnen und Schüler ihn, vor den Schülern Stellung zu nehmen.

Die Kultusministerkonferenz tagte auf dem Hallberg, gut umzäunt und von Polizei abgeriegelt. Mehrere hundert Schüler zogen nach der großen Demo zum Hallberg und erzwangen Gespräche mit dem saarländischen Kultusminister Breitenbach und Gerhard Mayer-Vorfelder aus Baden-Württemberg. Schließlich mußte auch der Präsident der KMK, Engler, herauskommen und die 25 000 Protestunterschriften entgegennehmen, die die Bundesschülervertretung gesammelt hatte. Eine andere Sauererei beschlossen die Kultusminister mit den Stimmen der SPD-Minister: Die Schulzeit soll für Abiturienten um einen Monat verkürzt werden! Damit sie ohne Zeitverzug zum Bund können.

Foto: dpa



1000 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich am 1. April in Mainz an einer Kundgebung.



Boris



Claus



Andrea



Mats



Gran

# Wenn schon Elite

## Schülerinnen und Schüler wollen mehr

„Zurück zu den fünfziger Jahren“ hieße es, wenn die CDU mit ihren „Abi-Deform-Plänen“ durchkommt. Mehr pauken, weniger selbst bestimmen. So sehen es Mats, Boris, Gran, Claus und Andrea, fünf SDAJlerinnen und SDAJler aus Hamburg, die an ihrer Schule den Streik aktiv mitorganisiert haben. elan-Redakteurin Anne Haage diskutierte mit ihnen über die CDU-Pläne und ihre Vorstellungen von einer besseren Oberstufe.

„Wir hatten einen Tag vor dem Streik eine Vollversammlung an unserer Schule“, erzählt Mats, der wie Andrea und Boris in die neunte Klasse der Heinrich-Hertz-Schule in Hamburg geht. „Als wir über den Streik abgestimmt haben, haben 3 dagegen gestimmt und 20 sich enthalten.“

### „Der völlige Rückschritt“

Rund 400 waren für Streik.“ So ähnlich lief es an fast allen Hamburger Gymnasien und Gesamtschulen ab. Warum hat das Abi-Deform-Papier der CDU-Kultusminister eine so große Empörung bei den Schülerinnen und Schülern überall ausgelöst?

Andrea: „Das wäre ja der völlige Rückschritt, wenn jetzt alle Schüler wieder diese Paukfächer lernen müßten.“ Deutsch, Mathematik, eine Fremdsprache, Ge-

schichte und eine Naturwissenschaft sollen nach den Vorstellungen der CDU wieder verpflichtend bis zum Abitur belegt werden müssen. Deutsch, eine Fremdsprache und Mathematik müssen unter den vier Abiturprüfungsfächern sein, Mathe kann durch 2 Naturwissenschaften ersetzt werden. „Die Wahlfreiheit wird total eingeschränkt, man kann sich praktisch gar nicht mehr auf irgendwas konzentrieren.“ Claus geht auf das Albert-Schweitzer-Gymnasium und hat den Streik im Hamburger „Aprilkomitee“ vorbereitet.

### „Abitur wie meine Eltern“

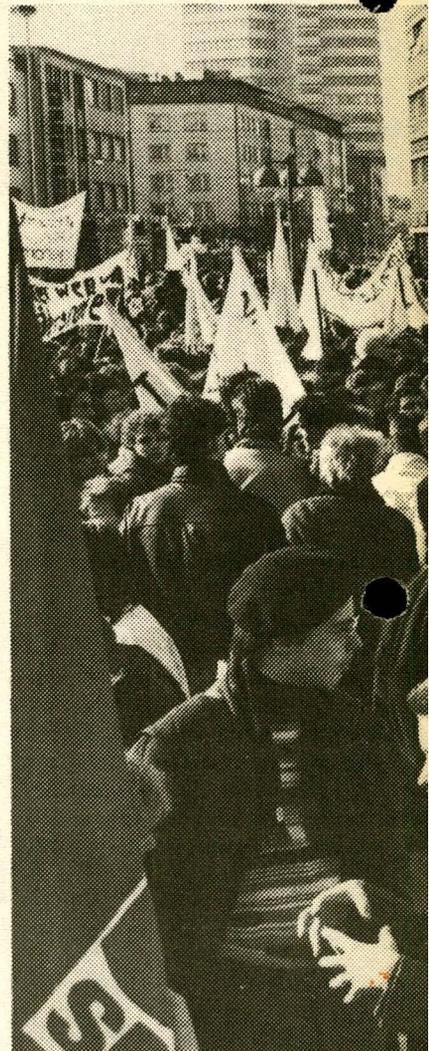
„Dann müssen wir wie in den fünfziger Jahren, wie meine Eltern Abitur machen und die alten traditionellen Hauptfächer durchziehen.“

Mehr Grundkurse sollen in die Abi-Qualifi-

kation eingebracht werden müssen. Claus: „Dann wird die ganzen zwei Jahre in der Oberstufe ein unwahrscheinlicher Leistungsdruck auf uns ausgeübt. Man kann sich gar nicht mehr leisten, in ein oder zwei Grundkursen schlecht zu sein.“ Andrea ergänzt: „Viele würden das Abitur gar nicht mehr schaffen.“

Das Argument der CDU, die Veränderung sei notwendig, damit alle Schüler eine richtige Allgemeinbildung und „Studierfähigkeit“ erhalten, lassen die fünf nicht gelten. Claus: „Allgemeinbildung heißt auch, daß 'ne Allgemeinheit ein breites Bildungsangebot bekommt. Also, viele Leute sollen möglichst viel lernen. Die CDU will das glatte Gegenteil: durch mehr Leistungsdruck und Auslese sollen weniger das Abitur machen.“

Andrea: „Die CDU will dazu einheitliche Prüfungsanforderungen für alle Bundesländer einführen. Dann haben nachher alle dasselbe im Gehirn, keiner kann sich dabei mehr so richtig seine eigene Meinung bilden.“ Boris: „Ich finde nicht, daß Deutsch, Mathe und Englisch die ganze Allgemeinbildung sind.“ Claus: „Daß man lernt, Gedichte zu rezitieren und Zahlen in



Die SDAJ verabschiedet auf ihrem Bundeskongreß am 2. und 3. Mai einen Antrag zur Reform der beruflichen und allgemeinen Bildung. Die Frage, wie eine demokratische Schule und eine demokratische Oberstufe aussehen soll, spielt dabei eine große Rolle. Den Antrag kannst du bestellen bei der SDAJ, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

# e, dann für alle!

d anders lernen



So geht es weiter: Die Bundesschülervertretung hat zu den nächsten Aktionen aufgerufen: Um den 20. Mai sollen überall Warnaktionen gegen die Abi-Verschärfung und Schulzeitverkürzung stattfinden: Wir warnen unsere Kultusminister. Am 11. Juni, dem ersten Tag der Kultusministerkonferenz: bundesweiter Schulstreik. Am 12. Juni ist dann ein großes Protestfest in unmittelbarer Nähe der Kultusministerkonferenz.

Formeln einzusetzen, reicht nicht aus. Das ist eine sehr unvollständige Allgemeinbildung.“ Wenn Computer die Produktion bestimmen und neue Technologien in einem ungeheuren Tempo entwickelt werden, muß sich auch die Bildung verändern. „Zur Allgemeinbildung gehört auch, daß man weiß, wofür man Computer überhaupt einsetzen will, daß man die Tragweite von wissenschaftlich-technischer Revolution begreifen kann. Das heißt: vernünftiger Gemeinschaftskundeunterricht.“

Andrea, Boris, Mats, Gran und Claus sammeln, was im Unterricht behandelt werden

müßte: Atomkraftwerke, chemische Industrie, Umweltverschmutzung, die Folgen von neuen Technologien für Umwelt und Arbeitsplätze . . . Ihnen fällt viel ein. Ab und zu besprechen sie so etwas auch in der Schule. Gran: „Ob wir so was behandeln, das hängt immer vom Lehrer ab.“ Irgendwie paßt das meiste in alle Fächer, meinen sie. Mehr fächerübergreifender Unterricht, ganz andere, viel breiter angelegte Fächer wären nötig. „Man müßte eigentlich alle paar Jahre die Lehrpläne völlig überarbeiten, damit solche Sachen wie neue Computergenerationen, Aids, Gentechnologie . . . auch vernünftig im Unter-

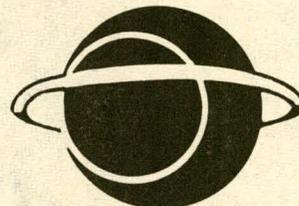
richt behandelt werden können“, meint Claus. „Das ist für mich auch eine negative Seite der einheitlichen Prüfungsanforderungen, wie sie die CDU will. Dann wäre dafür nicht mehr genügend Freiraum.“

## Schulzeitverkürzung ist ein Stück Abi-Verschärfung

Auf der Kultusministerkonferenz wurde eine Schulzeitverkürzung um einen Monat beschlossen, damit die Schüler nahtlos zur Bundeswehr und hinterher nahtlos zum Studium kommen können. Mats:

„Das ist doch ein Widerspruch, wenn die CDU auf der einen Seite mehr Allgemeinbildung fordert und dann die Schulzeit verkürzt.“ Andrea: „Das gehört auch zur Abi-Verschärfung, weil wir jetzt mehr pauken müssen: das gleiche mit einem Monat weniger Zeit.“

Ihre nächsten Aktionen haben die Schülerinnen und Schüler schon geplant. Vor den Hamburger Bürgerschaftswahlen am 17. Mai wollen sie Wahlveranstaltungen der Parteien besuchen und dort ihre Positionen zur Abi-Verschärfung darstellen. Am 11. Juni, wenn die Kultusministerkonferenz tagt, heißt es dann wieder Streik. Nicht nur in Hamburg. Die Bundesschülervertretung hat zum bundesweiten Streiktag aufgerufen.



## SATURN TOURS

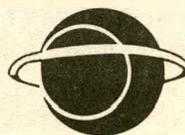
bietet den ungewöhnlichen  
**UNGARN-Urlaub.**  
**Den Dorftourismus.**

Am rechten Ufer des Speichersees **Tisza 2** entsteht ein Ferienparadies, das allen Urlaubswünschen gerecht wird.

In schilfrohgedeckten Bauernhäusern, die charakteristisch sind für die romantische Tisza-(Theiss-)Landschaft, leben und erleben Sie die Gewohnheiten und Lebensweise der ungarischen Landbevölkerung. Sie können sich aktiv betätigen, die nahe Puszta, den Nationalpark mit Hortobágy oder auch das traditionsreiche Weinanbaugebiet um Eger erkunden. **Tisza 2** bietet Wasserratten jeden Alters Ferienspaß.

Haben wir Sie neugierig gemacht?

Mehr Informationen erhalten Sie von



**SATURN TOURS**

**Wesselényi U. 61  
H-1077 Budapest VII  
Ungarn  
Tel.: 00 36/1/2 23-8 47**

# „Mein Leben gehört mir“

„Am Paragraph 218 wird nicht gerüttelt“, verkündete die „verbeamtete Staatsfeministin“ und Familienministerin Rita Süßmuth vor den Bundestagswahlen. Doch wie vieles andere stellte sich auch dies als

Wahlkampfschwindel heraus. Mit einem neuen „Beratungsgesetz“ soll der Paragraph 218 durch die Hintertür verschärft werden.

Die soziale Indikation wird nach Ansicht der CDU/CSU mißbraucht.

Rita Süßmuth empört sich, daß es immer mehr Frauen gäbe, die abtreiben ließen, weil sie noch in der Ausbildung seien und das Kind zur „Unzeit“ käme.

Heiner Geißler meint, diese Frauen würden sich lieber einen Kühlschrank kaufen als ein Kind bekommen.

Sabine und Angela sind zwei Frauen von denen, die die CDU als verantwortungslos bezeichnet. Sie haben beide abtreiben lassen, weil ein Kind nicht in ihr Leben paßte.

Sabine findet den Vergleich von einem Kind und einem Kühlschrank einfach nur widerlich: „Das ist doch überhaupt kein Vergleich. Ein Kind ist eben kein Wertgegenstand, den ich mir irgendwohin

stelle. Das ist ein Mensch, der vielleicht 80 Jahre alt wird. Es geht doch nicht nur darum, daß ich mein Kind satt bekomme. Natürlich würde ich es immer irgendwie durchbekommen.

Sabine: „Finanziell war ich auch in einer schlechten Situation. Ich war gerade 18 und ging noch zur Schule. Mein Freund hat Zivildienst gemacht. Doch das war für mich nicht der Hauptgrund. Es war das Gefühl, zu wissen, wenn du jetzt das Kind bekommst, dann ist völlig klar, in welchen Bahnen sich dein Leben abspielen wird. Es hätte einfach nicht in mein Leben gepaßt, weil ich wußte, daß ich noch ganz andere Dinge vorhabe, die mit Kind einfach nicht möglich sind.“



Aber ich finde es verantwortungsvoller, daß ich das Kind abgetrieben habe, weil es nicht in mein Leben paßte, anstatt es zu bekommen und dann mein und das Leben des Kindes zu zerstören.“

## Frauen werden unter Druck gesetzt

Angela sieht das genauso: „Ich will selber darüber entscheiden können, ob ich das Kind will oder nicht. Hinterher, wenn das Kind erst mal da ist, nimmt mir ja auch keiner die Verantwortung ab.“

Für beide ist das geplante Beratungsgesetz ein Stück weiter weg von diesem Recht auf Selbstbestimmung. Sabine: „Frauen sollen noch weniger selber entscheiden können als vorher. Schon der Paragraph 218 beschneidet unser Recht auf eine eigene Entschei-

dung. Doch jetzt soll es noch weiter eingeschränkt werden. Grundsätzlich finde ich eine Beratung gut, wenn eine Frau schwanger ist. Diese Beratung gibt es schon jetzt, dafür ist kein neues Gesetz notwendig. Beratung heißt für mich aber, Frauen auf mögliche Unterstützung hinzuweisen, die sie haben können, wenn sie das Kind behalten wollen.

Mit dem geplanten Beratungsgesetz dagegen würde festgelegt, daß die Frauen unter Druck gesetzt werden sollen, das Kind auszutragen. Allein schon die Bezeichnung, daß die Beratungsstellen ‚für das Leben beraten‘ müssen, zeigt das. Heiner Geißler hat das ja ‚Beraten zugunsten des ungeborenen Kindes‘ genannt. Das heißt doch auch, daß ich gegen das Leben bin, nur weil mir auch mein eigenes Leben wichtig ist.“

Beratungsstellen sollen nach dem



**Angela: „Ich hatte 1985 eine Abtreibung. Ich wollte kein Kind haben. Ich hatte die Spirale, das ist aber schiefgelaufen. Für mich war von Anfang an klar, daß ich das Kind nicht haben wollte. Ein Grund mehr war, daß ich noch in der Ausbildung war. Aber auch wenn ich schon gearbeitet und Geld gehabt hätte, hätte ich das Kind nicht haben wollen.“**

Gesetz nur anerkannt werden, wenn sie „für das Leben“ beraten. Außerdem sollen Ärzte nur dann als Berater zugelassen werden, wenn sie an Fortbildungskursen „zum Schutz des ungeborenen Lebens“ teilgenommen haben.

**Ich würde lieber nach Holland fahren**

Angela: „Daran wird doch auch deutlich, worum es der CDU/CSU geht und welcher moralische Druck auf die Frauen ausgeübt werden soll.“ Nach den Vorstellungen muß frau dann zu 2 Ärzten gehen und denen ihre ganze Geschichte erzählen. Ein Arzt berät frau nur, der andere stellt die Indikation aus. Bisher kann das von einer Person gemacht werden. Zwischen der Beratung und der Abtreibung sollen in Zukunft fünf

statt bisher drei Tage liegen müssen. „Diese Regelung ist schon allein medizinisch nicht zu verantworten. Je später der Eingriff gemacht wird, um so gefährlicher wird die Abtreibung doch.“

Sabine: „An alldem wird doch klar, daß es der CDU/CSU nicht um den Schutz des Lebens geht. Die Zahl der Abtreibungen wird sich dadurch nicht verringern. Ich würde heute auch wieder abtreiben lassen. Bevor ich mich aber so einer Beratung und solchem moralischen Druck aussetze, fahre ich lieber nach Holland und werde hier nicht gemeldet und gar nichts.“

Nach dem neuen Gesetz sollen Abtreibungen von der Krankenkasse nur noch bezahlt werden, wenn sie dem Statistischen Bundesamt gemeldet wurden.

Angela: „Der CDU geht es doch darum, daß die Familie wieder das höchste Gut sein soll und die Frau

ihre Erfüllung in einem oder am besten in mehreren Kindern sehen soll. Frauen sollen nicht mehr in den Beruf, sondern lieber Kinder kriegen. Wenn frau sich emanzipieren darf, dann höchstens bei der Bundeswehr.“

Sabine: „Uns wird wieder das alte Mutterglück gepriesen, mit dem wir wieder in die Küche und an den Herd gepreßt werden sollen. Den Regierenden sind wir Frauen zu selbstbewußt geworden. Frauen sind durch die Frauenbewegung stärker geworden. Solche Gesetze sind die Antwort darauf, wenn wir selbstbewußt ein Recht auf ein eigenes Leben und eine eigene Entscheidung fordern.“

**Lebensbedingungen verbessern**

Angela: „Und – dieses Gesetz ist eine totale Heuchelei. Der Ansatz, daß jede schwangere Frau die Möglichkeit haben soll, das Kind auszutragen, ist ja toll. Aber wenn es den Rechten wirklich darum ginge, dann müßte ganz woanders angesetzt werden. Die Bedingungen für Frauen, mit Kindern leben zu können, müßten verbessert werden. Die können doch alles mögliche per Gesetz regeln. Dann sollen sie erst einmal regeln, daß alle

Frauen Arbeit bekommen und die Betriebe 50 % Frauen einstellen müssen. Oder die Wohnungsanzeigen: Wie oft kann frau da lesen, daß Kleinkinder nicht erwünscht sind. Oder mehr Kindergartenplätze schaffen usw. Wenn es der Regierung wirklich um das Leben ginge, müßte sie hier als erstes was tun ...“

**Janja Eke**

Der Paragraph 218 stellt Abtreibung unter Strafe. Für Frauen, die sich in bestimmten „Notlagen“ befinden, sieht das Gesetz einige Ausnahmen vor: Danach steht Abtreibung aus medizinischen Gründen nicht unter Strafe, wenn durch die Geburt das Leben der Mutter gefährdet wäre oder eine schwere Schädigung des Kindes zu erwarten ist.

Als 3. Ausnahme gibt es die sogenannte „soziale Indikation“. Die besagt, daß Frauen wegen einer sozialen Notlage bis zur 12. Woche der Schwangerschaft abtreiben lassen können, nachdem sie sich von einem Arzt oder in einer Beratungsstelle beraten lassen haben.

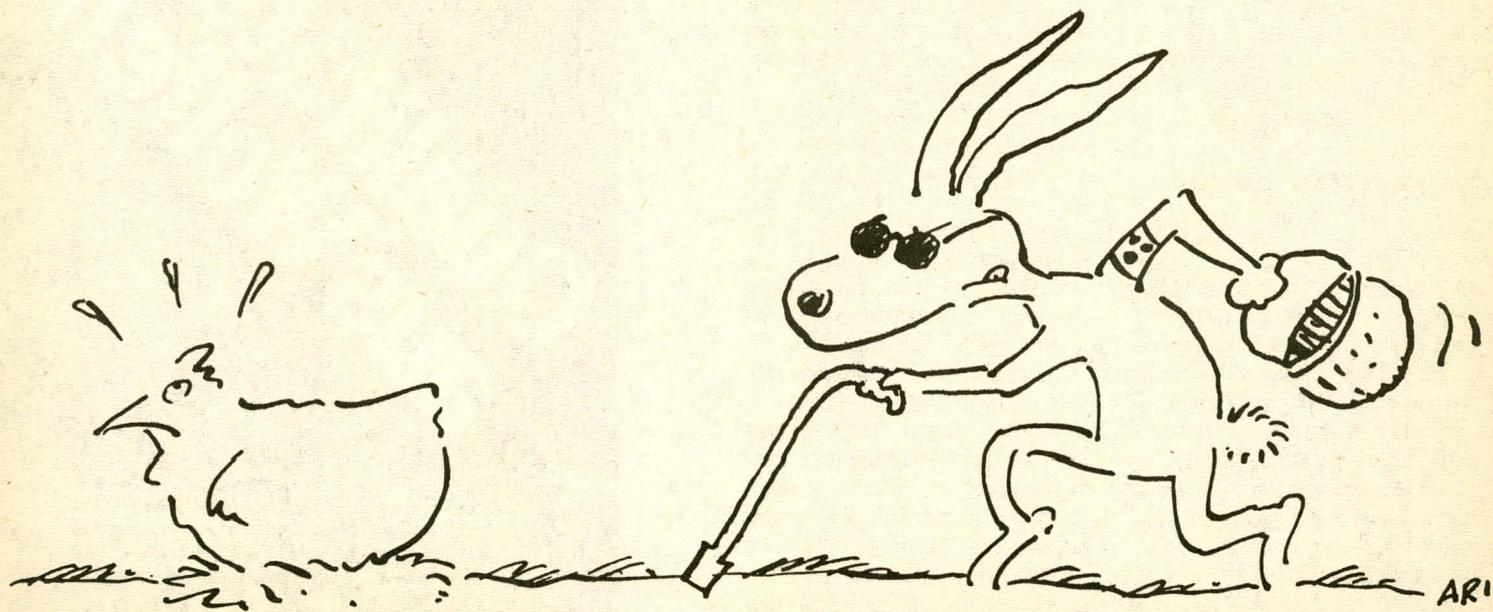
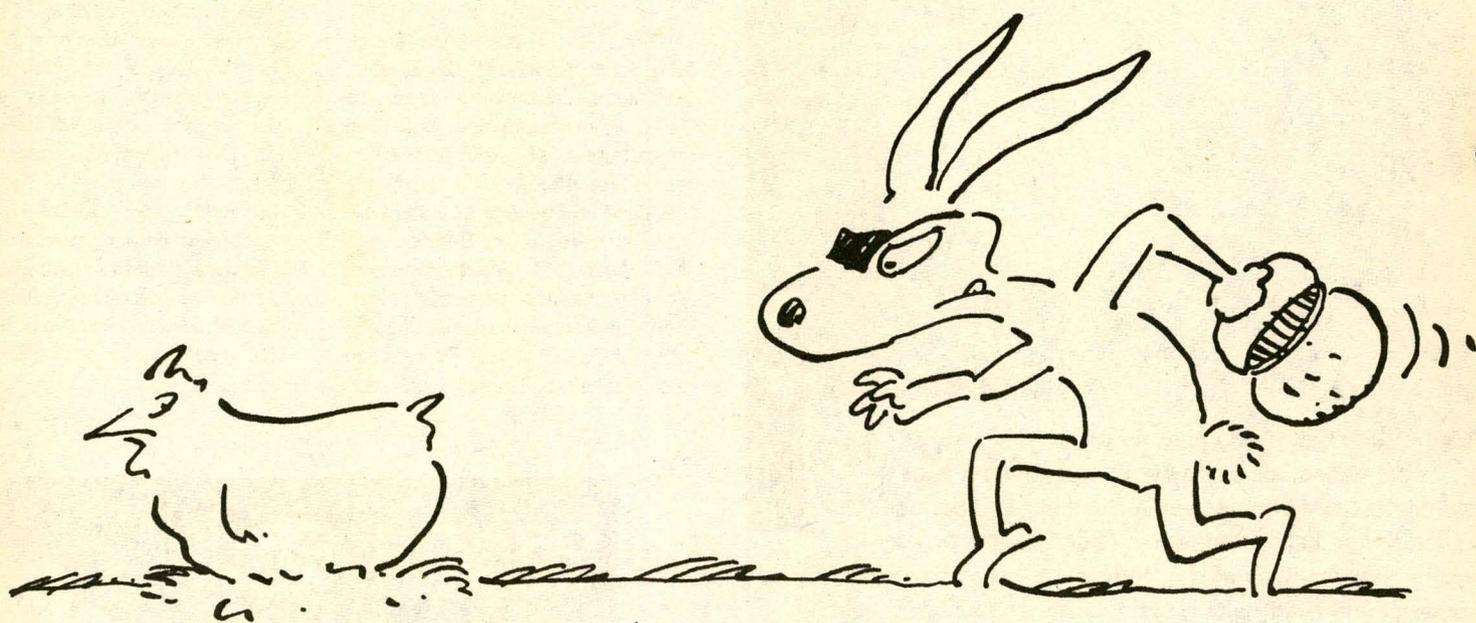
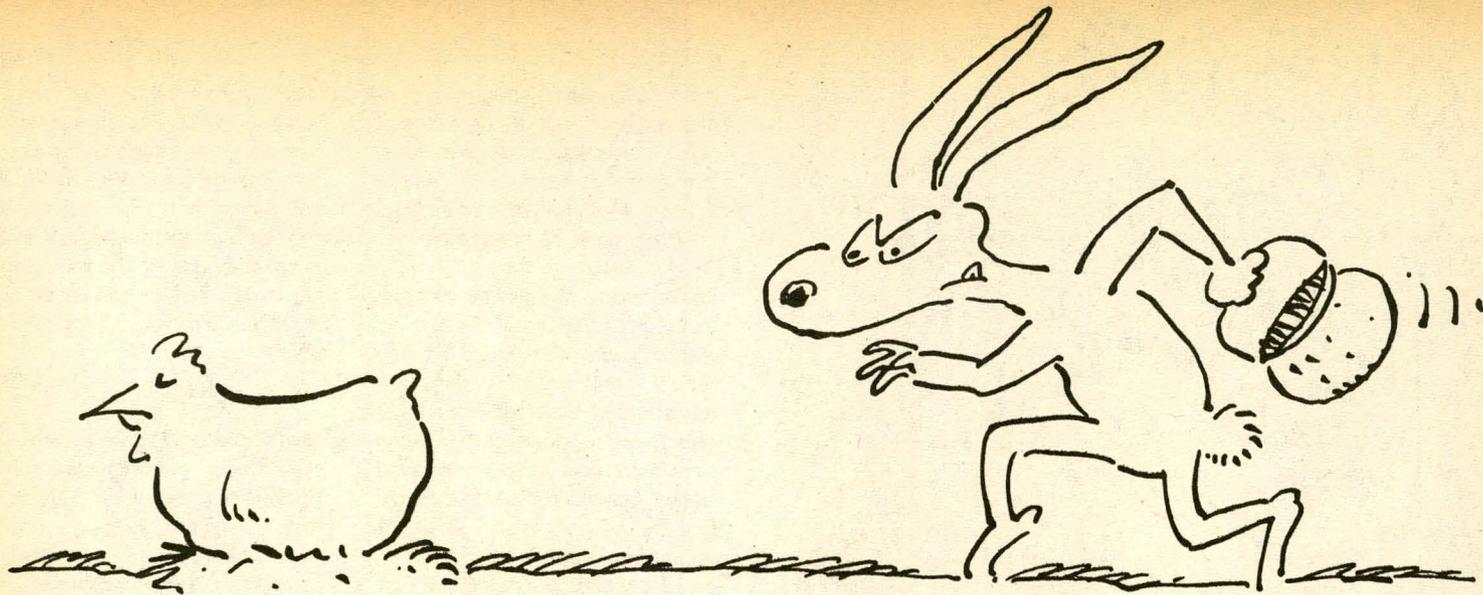
Das Vorhaben der CDU/CSU und FDP ist es, diese Beratung in einem „Beratungsgesetz“ genauer zu regeln. Es ist bei den Koalitionsverhandlungen zwischen den drei Parteien beschlossen worden. Noch ist es nicht Gesetz ...

**ORWO CHROM ORWO COLOR**

**Qualitätsfilme aus Wolfen**

**ORWO** Hersteller: VEB Filmfabrik Wolfen  
Stammbetrieb des Fotochemischen Kombines Wolfen  
DDR – 4440 Wolfen

Exporteur: Chemie-EXPORT-IMPORT  
Volkseigener Außenhandelsbetrieb  
DDR – 1055 Berlin  
Storkower Straße 133



Das Huhn mit dem spitzen Schnabel

Damit die Stimme der Freiheit unüberhörbar wird – deshalb sammeln wir für Radio Mandela, für einen Sender der südafrikanischen Befreiungsbewegung Afrikanischer Nationalkongreß (ANC). Ein solcher Sender ist die einzige Möglichkeit für die schwarze Bevölkerungsmehrheit, die Zensur im Staat der Rassentrennung zu durchbrechen.

Ein Gespräch mit Alphaville am Rande eines Interviews im vergangenen Jahr brachte eine Lawine ins Rollen: Die Gruppe Alphaville spendete Goldene Schallplatten für die Aktion und begann sich dafür zu engagieren. Seither haben sich ständig neue Künstler angeschlossen: Cosa Rosa und Die Ärzte, Rio Reiser und die Drei Männer im Schnee, Wolfgang Niedecken und die Scorpions, jetzt Purple Schulz und Udo Lindenberg . . .

Diese Künstler stehen für unterschiedliche musikalische Richtungen und politische Haltungen. Doch gemeinsam ist ihnen: Alle drücken in irgendeiner Form Wünsche und Gefühle von uns Jugendlichen aus. Die Unterstützung durch diese bekannten Künstler bietet große Möglichkeiten, Freunde, Bekannte, Mitschüler und Kollegen auf die Solidarität mit dem südafrikanischen Volk anzusprechen, bei ihnen Geld zu sammeln für Radio Mandela.

Es hat erst angefangen . . .



# Immer mehr



**Künstler  
für  
Radio  
Mandela**

# Mary, eine Hausangestellte in Südafrika, berichtet

... kein  
mehr, kein  
keine

„Mädchen“ nennen die weißen Madams in Südafrika Frauen wie Mary. Dabei ist Mary bereits Großmutter. Aber Mary ist schwarz. Über 20 Jahre ihres Lebens hat sie in weißen Haushalten geschuftet. Hausangestellte in Südafrika haben keine Rechte. Nicht einmal das Recht auf ihren eigenen Namen. Heute haben die weißen Madams in Südafrika Mary fürchten gelernt: Sie ist eine der Organisatorinnen der Gewerkschaft der Haushaltsbeschäftigten SADWU.



„Ich war 18, als ich das erste Mal in einem weißen Haushalt Arbeit suchte,“ erinnert sich Mary. „Ich hatte gerade mein Baby bekommen. Es herrschte eine große Dürre zu der Zeit, wir alle hungerten, und schließlich konnte ich mein Baby nicht mehr stillen, meine Brust gab keine Milch mehr. Da beschloß ich, Arbeit zu suchen, um die Familie mitzuernähren. Weil ich als Frau keine Ausbildung hatte, blieb mir nichts anderes übrig, als Hausangestellte zu werden. Der erste Job, den ich bekam, war – für ein weißes Baby zu sorgen.“ Mary schüt-

telt den Kopf. „Ich wußte nicht, ob ich das Baby lieben oder hassen sollte. Es hatte alle Privilegien, die mein Kind nicht hatte. Vor allen Dingen jemanden, der für es sorgte.“

In diesem Haushalt wurde ich nie als menschliches Wesen behandelt. Ich mußte meine Mahlzeiten auf der Türschwelle der Küche einnehmen. Mein Geschirr durfte ich nicht dort waschen, wo ich das Geschirr meiner Arbeitgeber wusch, sondern draußen am Brunnen. Und wenn ich mein Geschirr gewaschen hereinbrachte, dann durfte ich es auf keinen Fall zu dem Geschirr meiner Herrschaften stellen, sondern abseits. Sie behandelten mich wie eine Aussätzige. Dabei hatte ich doch den direktesten

Kontakt zu ihrem Kind und hätte so die ganze Familie anstecken können, wenn ich tatsächlich krank gewesen wäre. In der Kammer, in der ich untergebracht war, gab es nichts, gar nichts. Ich mußte meine Decke auf dem Boden ausbreiten und dort schlafen. Als Vorhänge benutzte ich Zeitungspapier. Das hört sich mittelalterlich an, aber auch heute kommen Frauen zu uns ins Gewerkschaftsbüro, die uns über genau dieselben Zustände berichten.“

Bei weißen Familien in Südafrika arbeiten zwei Millionen Hausangestellte – fast ausschließlich Frauen, billige Arbeitskräfte, die meisten leben getrennt von ihren Kindern, ihren Ehemännern, ihren Familien. Gesetzlich festgeschriebener Lohn, geregelte Arbeitszeit, Krankengeld, Urlaubsregelung – das sind Fremdworte für die weißen Herrschaften, wenn es um ihre Haushaltsbeschäftigten geht.

„Der Durchschnittsverdienst dieser Frauen liegt unter dem Existenzmi-

nimum. Nicht selten kommt es vor, daß Frauen rund um die Uhr zur Verfügung stehen müssen und als Gegenleistung nur Unterkunft und Verpflegung erhalten“, weiß Mary aus ihrer Arbeit im Gewerkschaftsbüro in Durban. „Immer häufiger erfahren wir auch von gewalttätigen Angriffen auf Hausangestellte.“

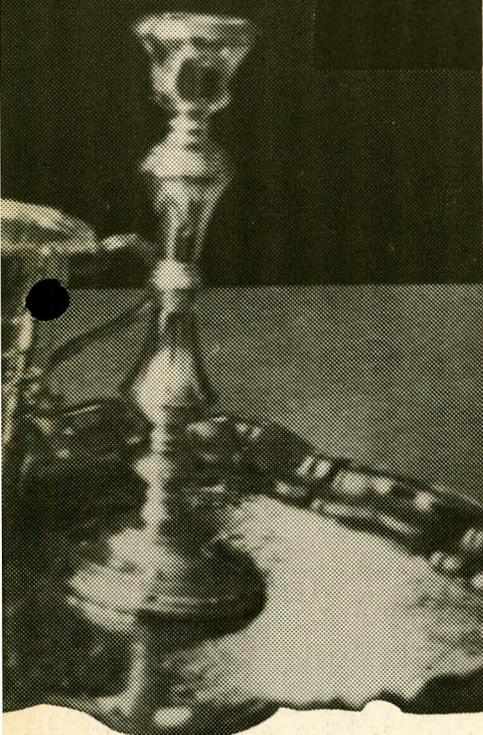
Hausangestellte in Südafrika bekommen die ganze Härte der Apartheid zu spüren, sollen ein Leben lang minderjährig bleiben. „Ihnen wird sogar das eigenständige Denken verboten. Wie oft sagte man mir, ‚Mary, du sollst nicht denken‘“, klagt Mary an. „Und genau das ist es, was in unserem Land täglich passiert. Andere Leute wollen uns das Denken abnehmen. Sie entscheiden darüber, welche Ausbildung unsere Kinder bekommen sollen, sie denken für uns aus, wo

„Ich wußte nicht, ob ich das Baby lieben oder hassen sollte. Es hatte alle Privilegien, die mein Kind nicht hatte.“

„In der Kammer, in der ich untergebracht war, gab es nichts, gar nichts.“

„Wie oft sagte man mir, ‚Mary, du sollst nicht denken‘.“

# Mensch e Mutter, Ehefrau



wir leben und wo wir arbeiten sollen. Und sie denken sogar für uns, wie wir zu denken haben.“

An diesem Punkt beginnt Marys Arbeit in der neugegründeten Hausangestelltengewerkschaft.

„Viele Frauen haben ein starkes Minderwertigkeitsgefühl. Wie bieten ihnen Bildungsprogramme an, informieren sie, lehren sie zu verhandeln, für ihre Forderungen gemeinsam zu kämpfen.“

Daß die Haushaltsbeschäftigten-Gewerkschaft neben einem Mindestlohn auch Forderungen wie Aufhebung des Ausnahmezustands, Abzug aller Truppen aus den schwarzen Vorstädten (Townships) und Freilassung aller politischen Gefangenen fordert, liegt nahe. Mary: „Ich frage mich, ob die Arbeitgeber wissen, daß ihre schwarze Angestellte dieselbe Mutter ist, deren Kind im Township niedergeschossen wird und die, wenn sie abends heimkehrt, Blut von ihrer Kleidung entfernen muß.“

**Angela Koschmieder**



## **Auf, in einen noch schöneren Urlaub, mit dem EXPRESS-Reisebüro der Jugend und Studenten!**

EXPRESS bietet aufgrund seiner vieljährigen Erfahrungen einzigartige Möglichkeiten für erlebnisreiche Programme, die den Jugendlichen entsprechen und ihre beschränkten materiellen Mittel berücksichtigen.

Neben der Unterkunftsreservierung und Organisation von Sport und Erholungsaufenthalten, beschäftigt sich EXPRESS auch mit der Veranstaltung von Berufsprogrammen und Studienreisen.

Die Beförderung erfolgt mit eigenen Autobussen; EXPRESS stellt aber auch jede Art von Fahrkarten (Bahn, Flug etc.) aus und hat fachkundige Dolmetscher sowie Fremdenführer.

### **Wir haben ein Sonderangebot für Sie!**

Unter unseren Jugendzentren und Hotels ist das Hotel FESTIVAL in Balatonföldvár das schönste und neueste!

Hotel FESTIVAL liegt unmittelbar am Seeufer. Die schönen Gästezimmer, je mit 2-3 Betten, haben Bad/WC und Balkon mit herrlicher Aussicht auf den See und auf das vulkanische Balaton-Bergland. Es steht ein Restaurant, eine Drinkbar, ein Espresso, eine Snackbar, geräumige Foyés, Terrasse und ein eigener Strand zur Verfügung.

Großes Freizeitangebot, Erholungspark, Sportplätze (Tennis, Volleyball, Basketball), Leihstellen für Wassersportgeräte.

Balatonföldvár ist ein zentralliegender Ausgangspunkt für etliche Unternehmungen, z. B. Wandern, Schiffsausflüge, Rundfahrten etc.

### **Ein idealer Urlaubstyp am ungarischen Meer zu Sonderpreisen!**



Information und Buchungen:

**EXPRESS**

Reisebüro der Jugend und Studenten

1054 Budapest V., Szabadság tér 16.

Tel.: 310-711

Telex: 22-5384

# „NATO-Länder verdienen an Apartheidpolitik“

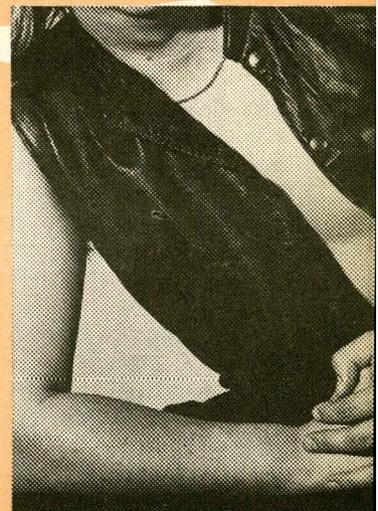


Zwischen „Verliebten Jungs“ und „Viel zu wenig Zeit für dich“, zwischen funkigen und poppigen Klängen: Purple Schulz greift bei seinem Konzert in der Bochumer Zeche in die Hemdtasche, hält einen Aufkleber nach oben: „Diesen Aufkleber wird man hoffentlich bald überall sehen“ – den Aufkleber der Aktion Radio Mandela. Purple erzählt von der Aktion und von dem Radiosender der Befreiungsbewegung, sagt, daß es wichtig ist zu spenden. Es folgt das Lied „Vier Schritte“, ein Lied über Einzelhaft. Auch Nelson Mandela, der Führer des

südafrikanischen Freiheitskampfes, ist seit 25 Jahren in Einzelhaft. Nach dem Lied hält Purple noch einmal den Aufkleber in die Höhe: „Nicht vergessen“. Purple Schulz überlegt sich, eine Kasette mit diesem Lied zu produzieren, auf der er sich in Englisch an die südafrikanische Bevölkerung wendet und die Solidarität bundesdeutscher Künstler mit dem Befreiungskampf ausdrückt. (Die Kasette wird über die in den Nachbarländern Südafrikas bereits bestehenden Sendemöglichkeiten für die Befreiungsbewegung ANC ausgestrahlt.) In der Bundesrepublik will Purple Konzerte und Interviews nutzen, um auf die Aktion aufmerksam zu machen. „Daß wir gegen Apartheid sind, ist klar. Wir von Europa aus müssen ver-

schärft etwas dagegen unternehmen, weil viele NATO-Länder an dieser Apartheidpolitik mitverdienen und Waffen nach Südafrika exportieren. Das sind unvorstellbare Sachen, die da passieren, wofür man sich eigentlich sehr schämen muß.“ Purple findet „die Idee super“, für einen Radiosender der Befreiungsbewegung zu sammeln, um die Zensur des Apartheidregimes zu durchbrechen. Der Gitarrist von Purple Schulz, Josef Piek, denkt laut darüber nach, wie die Aktion weitergehen kann: „Ich fände es toll, wenn es uns oder anderen gelingen würde, vielleicht ein Festival zusammen zu organisieren.“

Udo Lindenberg ist aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten 1999 (das er nutzen will, um weltweit die Militärparaden abzuschaffen). Vor einigen Monaten ist er mit einer Platte „Phönix“ wieder aus der Asche gestiegen, mit seinem Lied „Horizont“ ist er zur Zeit ständig im Radio, er geht jetzt auf panische Tournee. Udo hat bei uns angerufen und mitgeteilt: „Ich bin dabei, das ist klar. Gegen Apartheid muß was laufen.“ Er will eine Kasette produzieren für die Sendungen der Befreiungsbewegung und hat eine Spende überwiesen. Was er ansonsten Konkretes für die Aktion anstellen will, darüber zerbricht er sich gerade den Kopf.



**Gold ist weg -**

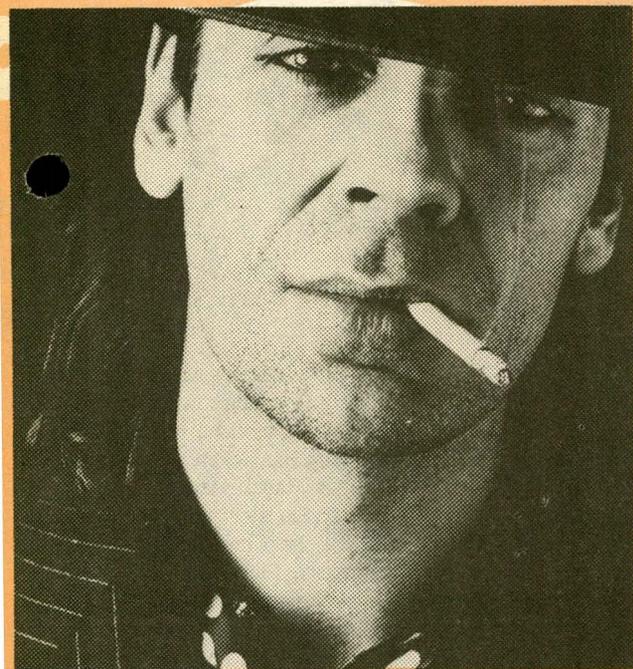
**Udo Lindenberg**

**„Ich bin dabei“**

## **Aktion geht weiter**

Die Gruppe Alphaville hat die Künstler-Aktion für Radio Mandela begonnen, indem sie uns Goldene Schallplatten zur Verfügung gestellt hat, die sie für Plattenverkäufe in Südafrika bekommen hatte. (Alphaville hat sich jetzt dem weltweiten Boykott gegen Südafrika angeschlossen.) Alle waren aufgerufen zu spenden – einzelne Leute, Cliques, Schulklassen, Gruppen. Die besten Sammler und Spender sollten die Goldenen erhalten. Wenn diese elan herauskommt, werden die Goldenen dem glücklichen Gewinner überreicht (Stichtag war der 1. Mai). Wir werden in der

nächsten elan berichten, wer wie am meisten Geld gesammelt hat. Wer diese elan in den letzten Apriltagen bekommt und noch nicht alle Spenden überwiesen hat: Nichts wie hin zum Postamt! Die Aktion Radio Mandela setzen wir natürlich fort – mit der weiteren Unterstützung von Alphaville und anderen Künstlern, mit neuen Gewinnmöglichkeiten und dem gleichen Ziel: Einen Radiosender für die Befreiungsbewegung ANC in Südafrika zu finanzieren.



## **Wie du Klamotten der Scorpions bekommen kannst**

Die Scorpions, weltweit erfolgreichste Rockgruppe der Bundesrepublik, unterstützen die Aktion Radio Mandela. In der letzten elan haben wir darüber berichtet. Die Hardrockgruppe aus Hannover hat eine Lederweste und fünfzehn T-Shirts gespendet, darunter Stücke von ihrer letzten Welttournee. elan verlost die Scorpions-Spenden gemeinsam mit

dem Hardrock & Metal-Magazin CRASH. An der Ziehung nimmt jeder teil, der unter dem Stichwort Südafrika-Scorpions 5,- Mark einzahlt auf das elan-Solidaritätskonto, Konto-Nummer 171 004 683 (Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99) oder Konto-Nummer 333 39-467 (Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46).

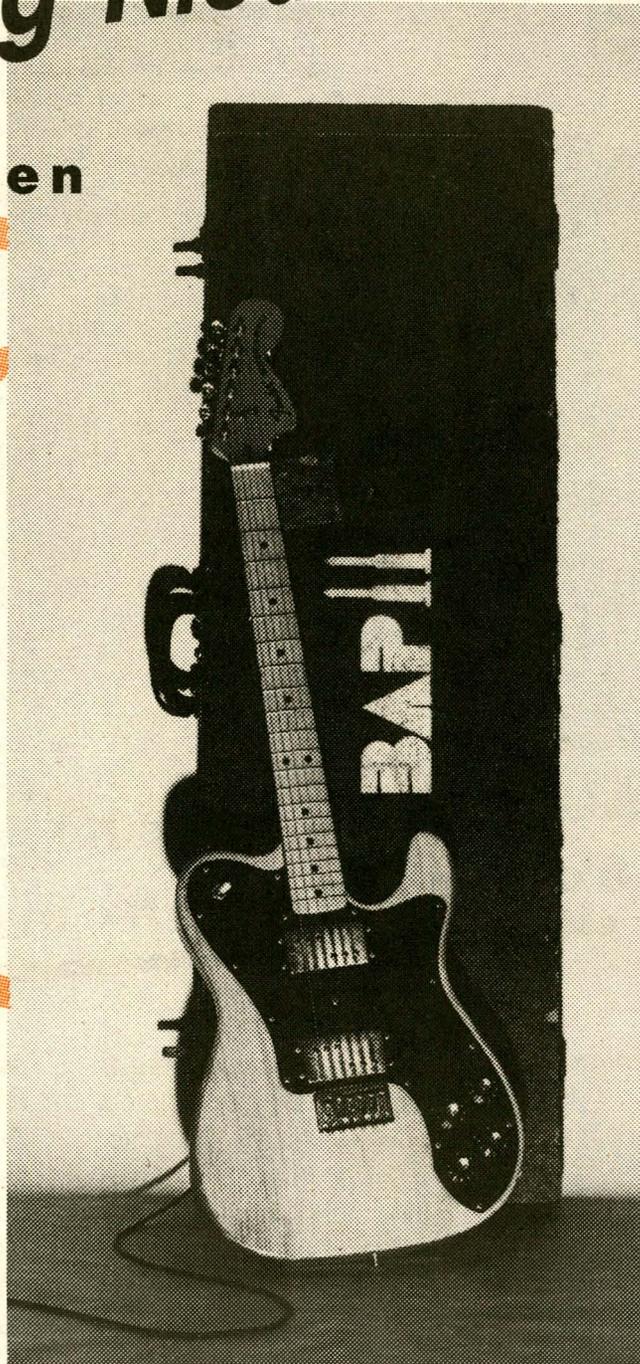


# Gitarre von Wolfgang Niedecken

## zu gewinnen

Wolfgang Niedecken hat der Aktion Radio Mandela seine Gitarre gespendet, mit der er während seiner „Salzgebäck“-Tournée auf der Bühne stand, mit der er an Stücken gearbeitet hat wie „Aal Männer, aalglatt“, „Für 'ne Fründ“ und „Nie met Algebra“. Die Gitarre ist ein wertvolles Stück, eine Fender Telecaster Deluxe. Außerdem ist Wolfgang Niedeckens Gitarrenkasten dabei mit dem BAP-Zeichen drauf. Wir verlosen diese supertolle Spende gemeinsam mit der Zeitschrift „Musi Express / Sounds“.

Alle, die bis zum 30. Juni mindestens 10 Mark auf das Südafrika-Solidaritätskonto einzahlen und dazu das Stichwort „Südafrika/Gitarre“ angeben, beteiligen sich an der Verlosung der Gitarre. Es lohnt sich, möglichst viel einzuzahlen. Denn für jede weitere 10 Mark beteiligst du dich mit einem weiteren Los an der Ziehung. Spende auf das elan-Solidaritätskonto, Stichwort Südafrika/Gitarre, Konto-Nummer 171 004683 (Stadtsparkasse Dortmund, BLZ 44050199) oder Konto-Nummer 333 39-467 (Postgiroamt Dortmund, BLZ 44010046). Du kannst den 10-DM-Schein auch unter dem gleichen Stichwort einsenden an die elan-Redaktion, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Absender nicht vergessen!



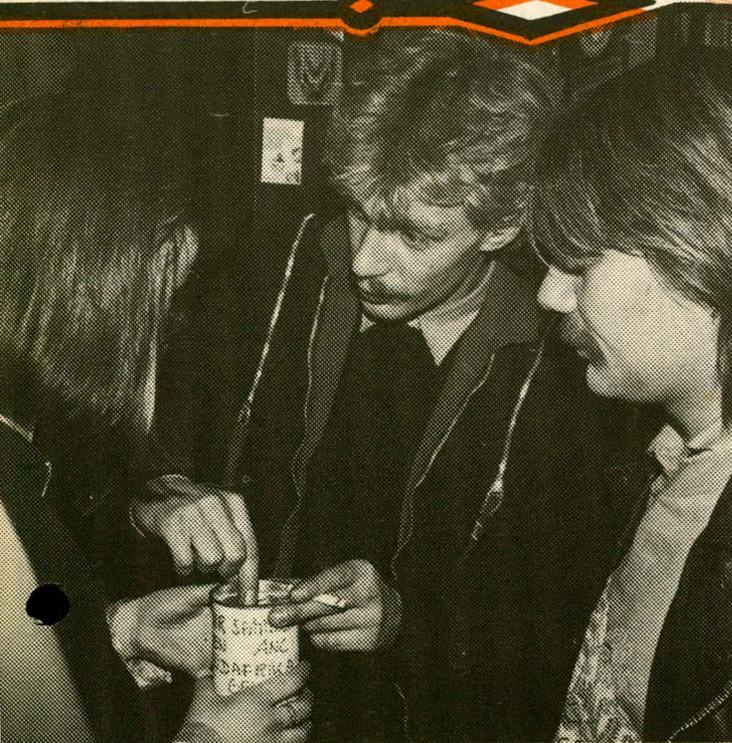
Gegen Apartheid? Na klar!  
Mönchengladbacher SDAJler  
sammelten in einer Disco.

DAS BAP-Lied „Nie wieder allein“ ist gerade gespielt worden. Die SDAJlerin Christiane erzählt, daß Wolfgang Niedecken und andere Künstler Radio Mandela unterstützen. Sie stellt kurz das Projekt dar. Kein unruhiges Gemurmel, keine Pfiffe. Und das, obwohl Christiane an einem Ort spricht, wo es ungewöhnlich ist, Ansprachen zu halten. In einer Mönchengladbacher Disko, nachts um zwölf Uhr. Die Leute, die dicht gedrängt auf der Tanzfläche stehen, spenden großen Beifall, als Christiane fertig ist. Während das Nelson-Mandela-Lied von Hugh Masekela durch den Lautsprecher zu hören ist, ziehen drei SDAJler mit Spendendosen und nach elan-Vorlage gefertigten Papierradios durch die Disko. Fast alle Besucher reagieren positiv, einige versichern sich: „Ist das Geld auch wirklich für die Befreiungsbewegung, nicht für die Regierung in Südafrika?“ Als die SDAJler sich bei dem Diskjockey bedanken, der ihnen nach einem kurzen Gespräch die Aktion ermöglicht hat, spendet der 10 Mark. Insgesamt kommen an diesem Abend 100 Mark für Radio Mandela zusammen. Einige Tage später sammeln die Mönchengladbacher SDAJler in derselben Disco noch einmal 100 Mark, vor einem Konzert von Herne 3 über 150 Mark.

# „Einen Teil des Lohnes zurückgelegt“

## Mitternacht

Alphaville-Fan aus  
Wuppertal



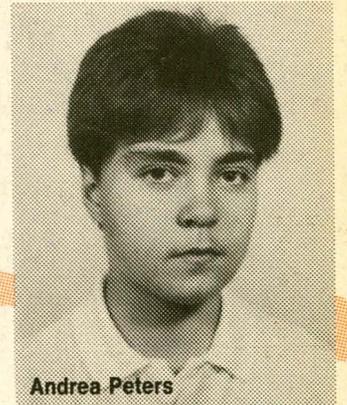
Andrea Peters aus Wuppertal, seit einem halben Jahr Auszubildende (Radio- und Fernsichttechnikerin), hat 500 Mark für Radio Mandela überwiesen.

**elan:** Wie hast du von der Aktion gehört?

**Andrea:** Ich habe an Alphaville geschrieben und wollte die neue Autogrammkarte haben. Die haben sie mir zurückgeschickt und ein Informationsblatt über die Spendenaktion beigelegt. Ich habe diesen Zettel kopiert und bei uns in der Gegend verteilt. Ich habe mir gedacht: Ja klar, da mußst du sofort spenden. Ich finde, Radio Mandela ist eine Sache, die man unbedingt unterstützen muß. Und wenn man dann noch einen solchen Preis gewinnen kann dabei...

**elan:** Wie hast du das Geld zusammenbekommen?

**Andrea:** Ich habe bei uns in der Schule gesammelt. Aber das meiste kam zusammen, weil ich im-



Andrea Peters

mer einen Teil meines Lohnes dafür zurückgelegt habe.

**elan:** Was sind deine Gründe, soviel zu spenden?

**Andrea:** Ich finde das eine Saurei, was da abläuft in Südafrika, wie die da mit den Leuten umspringen. Ich habe mir schon vor Jahren immer Gedanken gemacht, wie man eigentlich helfen könnte. Und nun hat sich eine gute Gelegenheit ergeben.

Anzeige

### horizont

Sozialistische Monatszeitung  
der DDR für internationale  
Politik und Wirtschaft

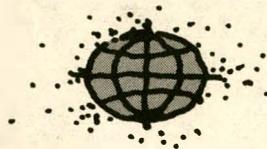
„horizont“ vermittelt Ihnen  
Interessantes und Wissenswertes  
von allen Kontinenten

Publizisten aus der DDR und  
anderen Ländern informieren Sie  
in Tatsachenberichten, Reporta-  
gen und Dokumentationen zu  
Fragen der internationalen Politik  
und Weltwirtschaft

Übersichten, Grafiken, Karten,  
Schaubilder und Diagramme  
ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Berliner Verlag  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
DDR - 1026 Berlin

weltweit  
aktuell konkret  
lebendig



### KUPON

- Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 24,00 DM + Porto: 5,40 DM Preis - gesamt: 29,40 DM zzgl. MwSt beziehen.
- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Direktversand ab Berliner Verlag  
Senden Sie den Kupon als Bestellung an  
Gebr. Petermann

Buch + Zeitung international  
Kurfürstenstraße 111  
1000 Berlin 30

Ein Probeexemplar kann vom Verlag  
direkt angefordert werden.

Berliner Verlag  
Karl-Liebknecht-Straße 29  
DDR - 1026 Berlin

Vertrauensgarantie. Besteller haben das Recht,  
ihr Abonnement innerhalb einer Woche bei  
Gebr. Petermann, Buch + Zeitung international,  
Kurfürstenstraße 111, 1000 Berlin 30, zu wider-  
rufen. Zur Wahrung der Frist genügt die recht-  
zeitige Absendung (Datum des Poststempels)  
des Widerrufs. Die Kenntnisnahme der Wider-  
rufsbelehrung bestätige ich hiermit.

Datum Unterschrift

# horizont horizont horizont

# „Je spektakulärer, desto mehr Geld“

Am elan-Telefon:

Albrecht Lüter  
aus Bremen



**elan:** Wie ist deine SDAJ-Gruppe, die Gruppe Steintor in Bremen, dazu gekommen, sich mit Radio Mandela zu beschäftigen?

**Albrecht:** Wir haben zuerst Aktionen für den Boykott südafrikanischer Waren gemacht. Aber das alleine brachte es nicht, weil wir keine konkreten Erfolge zu verzeichnen hatten. Dann lasen wir in der elan von Radio Mandela. Damit hatten wir etwas Abrechenbares, ein Projekt, das einmal stehen wird.

**elan:** Welche Erfahrungen habt ihr beim Sammeln gemacht?

**Albrecht:** Nur Geld zu sammeln mit der Spendendose, das hat uns mit der Zeit keinen Spaß mehr gemacht. Deshalb haben wir einen Vorschlag aus der elan aufgegriffen: Einer von uns hat sich in Arbeitskleidung auf den Boden gelegt, wir haben rote Farbe, die wie Blut aussieht, drübergekleckert. Dazu haben wir Musik abgespielt. Dabei sind gut Spenden übergekommen. Denn das ist eine Aktion, bei der die Leute hingucken. Außerdem fällt bei dieser Aktion der Groschen

im Kopf leichter. Unsere Erfahrungen mit dieser Aktion, mit Straßentheater und ähnlichem ist: Je mehr man sich ausdenkt, je spektakulärer man das Ganze inszeniert, desto mehr Geld kommt dabei rüber.

**elan:** Wieviel denn?

**Albrecht:** Wir sammeln im Schnitt pro Aktion 150 Mark, die Gesamtsumme, die wir mit anderen Bremer Gruppen gesammelt haben, liegt bisher bei etwa 2000 Mark.

**elan:** Welche Rolle hat für euch das Ziel, eine Goldene Schallplatte von Alphaville zu bekommen?

**Albrecht:** Wir haben ein Zentrum, in dem wir uns treffen, in dem wir Filme zeigen und Veranstaltungen durchführen. Es heißt Nelson-Mandela-Zentrum. Wir wollen, daß es seinem Namen gerecht wird. Deshalb wollen wir organisieren, daß möglichst viel konkrete Solidarität rüberkommt – also Bares. Würden wir dafür die Goldene Schallplatte bekommen, würde sie natürlich in unserem Zentrum hängen – und dort würde die Riesenparty sein.

Mehr,  
mehr  
mehr,

**elan-Solidaritätskonto**  
**Stichwort: Südafrika**  
**Konto-Nr. 171 004 683**  
**(Stadtsparkasse Dortmund,**  
**BLZ 440 501 99)**  
**Konto-Nr. 333 39-467**  
**(Postgiroamt Dortmund,**  
**BLZ 440 100 46)**

## Geld muß her

## Geld und Aktionen –

## einige Beispiele von vielen

Ja, ich will was gegen Apartheid tun. Deshalb:

- Sendet mir Informationsmaterial über Südafrika
- Sendet mit Infos über die Aktion Radio Mandela
- Schickt mir einen Button „elan-Aktion Radio Mandela“ (2,- DM Spende und 0,80 DM Porto in Briefmarken beilegen)
- Schickt mir . . . . . Aufkleber „elan-Aktion Radio Mandela“ (1,- DM Spende je Stück und Porto in Briefmarken beilegen)
- Ich will einen elan-Bastelbogen mit Spendendose zum Selbstermachen

Redaktion elan, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13

– Jugendliche, die bei Kabelmetall und bei der Medizinischen Hochschule Hannover arbeiteten, spendeten einen Stundenlohn für Radio Mandela. Bisher kamen 150 Mark zusammen.

– Bei einem kalten Buffet im Salvador-Allende-Club Hannover wurden 230 Mark eingenommen, bei einer Hannoveraner Schülerfete 80 Mark gesammelt.

– Eine Veranstaltung für Radio Mandela in Wuppertal wurde unterstützt vom Kommunikationszentrum Börse, den Falken, dem Friedensforum, der SDAJ, der

DFG/VK, den Grünen, der DKP, MSB, SHB, verschiedenen Südafrika-Gruppen und dem Kreisjugendausschuß des DGB. Es spielte die südafrikanische Gruppe „Children of Nandi“. Der Reinerlös wurde für den Freizeitsender überwiesen.

– „Kein Formel-I-Lauf in Südafrika!“ Unter diesem Motto stand der „Grand Prix de Winterhude“, eine Veranstaltung der SDAJ-Gruppe Deutsche Lufthansa in Hamburg. Gefahren wurde auf Carrea 1:32. Alle Einnahmen gingen an Radio Mandela.

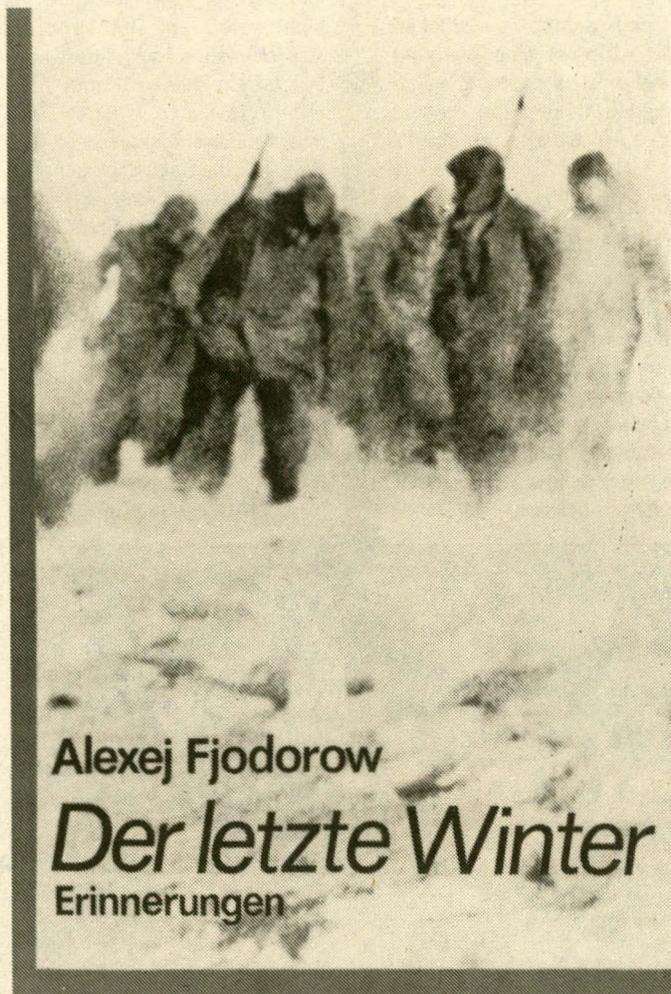
Alexej Fjodorow  
**Der letzte Winter**

Erinnerungen

Aus dem Russischen

472 Seiten · Mit 16 Bildseiten und 1 Karte · Leinen · 17,50 DM + Mwst.

Bestellangaben: ISBN 3-320-00582-0      738 051 4/Fjodorow, Winter



Fjodorow, Generalmajor und Kommandeur eines Partisanenverbandes, läßt uns Episoden des Kampfes gegen die faschistischen Okkupanten in der Ukraine miterleben. Menschenschicksale lassen uns mitfühlen; packend wird über den illegalen Widerstand der Volksrächer der Ukraine erzählt, in deren Reihen mehr als 500000 Patrioten kämpften. Sie versetzten dem Gegner unter Einsatz ihres eigenen Lebens empfindliche Schläge.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an eine Buchhandlung.



**Dietz Verlag Berlin**

Wallstraße 76-79 · Berlin · DDR - 1020

Unter den Talaren modert der Muff von tausend Jahren. Was schon zu verwesen schien, soll mit dem Stichwort AIDS wieder zum Leben erweckt werden. Die Deutsche Bischofskonferenz läßt Unterrichtsmaterialien hierzu erarbeiten. Welche Sexual„moral“ die Bischöfe und ihre obersten Diener in den Schulen vermittelt haben wollen, das erfuhr ein angebliches Junge-Union-Mitglied, als es die geistlichen Würdenträger um Rat für ein Referat über AIDS bat.

„Bischöfliches Ordinariat, Grüß Gott.“

(Schluck) Grüß Gott. Ich bin von der Jungen Union und schreibe gerade an einem Referat über AIDS. Nun habe ich einige Fragen zu unserem Standpunkt als Katholiken dazu.

„Über AIDS? (Entsetzt.) Tja, Moment mal bitte.“

Nachdem beim Generalvikariat des Bistums Würzburg von Pontius zu Pilatus verbunden worden ist, gibt schließlich ein Offizial Dr. Fries Auskunft: „Wenn man es jetzt mal salopp ausdrücken würde: AIDS ist eine Warnung gegenüber den heute ziemlich freizügigen Dingen auf diesem Gebiet.“ Auf welchem Gebiet?

„Derartige Kontakte der Ehe vorbehalten“

„Derartige äh – äh äh – Kontakte, sagen wir's mal so, daß die eben der Ehe vorbehalten sind.“

Der Sekretär von Generalvikar Mühlbacher beim Bistum Rottenburg-Stuttgart kann die Lebensweise von uns Jugendlichen nicht akzeptieren, hat aber „Verständ-

nis“: „Sagen wir mal, jemand ist fest befreundet, und sie tragen sich vielleicht mit der Absicht, doch zusammenzubleiben. Und sie meinen halt unbedingt, sie müßten halt im Bereich der Sexualität mitsammen auch gemeinsame Erfahrungen haben.“

„Gewissen springt auf Rot“

Ja, dann könnte ich mir vorstellen, daß es Gewissen gibt, die nicht sofort auf Rot springen. Das kann aber auch anders sein. Das ist ein heikles Thema.“

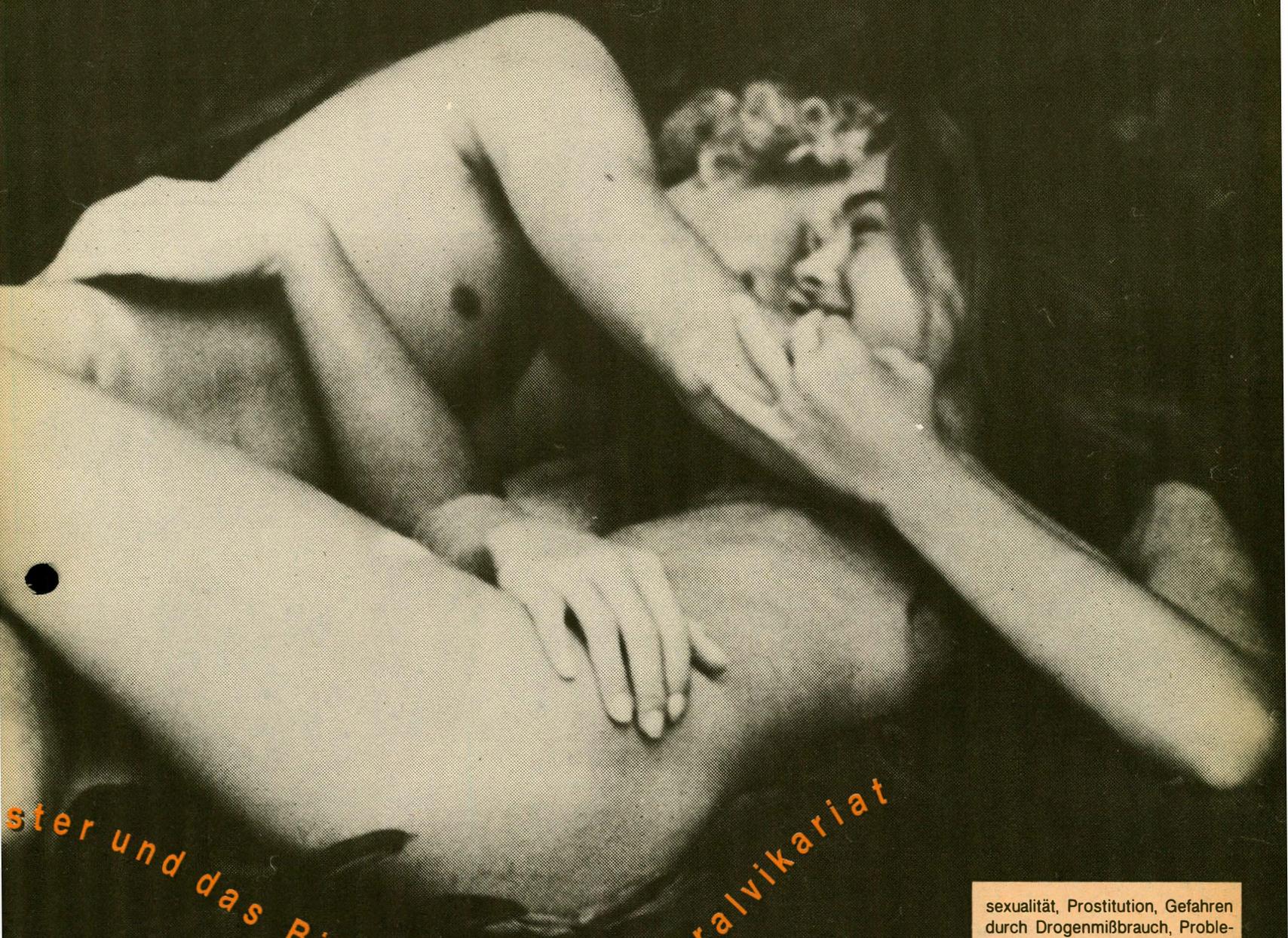
Für Herrn Martz von der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn ist „die Sache“ nicht heikel, sondern einfach und klar: „Bei den Anzeigen von Frau Süsmuth fiel auf, daß hier der Verweis auf dieses technische Mittel erfolgt ist.“ (Er meint Kondome.) „Das kann natürlich nicht sein. Ich sag' mal ein Beispiel, dann wird es vielleicht bißchen plastisch deutlich: Wenn ein See zugefroren war und Tauwetter beginnt, wird jeder Vernünf-

tige sagen: Damit nichts passiert, runter von dem See, sonst brecht ihr ein. Jetzt analog dazu hat die Frau Süsmuth nicht zum Verlassen des Sees aufgefordert, sondern hat gesagt: Zieht euch Schwimmwesten an. Da wird der Punkt so ein bißchen deutlich.“ Das leuchtet ein. Heißt das, daß die Kirche Kondome grundsätzlich ablehnt? „Natürlich. Auch ein Kondom ist ein Verhütungsmittel, und künstli-

Foto: Warner-Columbia

„Die Zeiten  
lustiger  
Freizügigkeit  
sind vorbei“

Sex, der Kultusmini



## ster und das Bischöfliche Generalvikariat

che Verhütungsmittel, ob jetzt mechanisch oder wie die Pille pharmazeutisch, sind nicht erlaubt.“

„Nicht Kaninchen, sondern Menschen“

„Die Frage mit dem Kondom kann im Schulunterricht einmal zum Gespräch werden. Aber nicht so, daß man sagt: Leute, wir wissen, ihr könnt, ich sag's jetzt mal mit Absicht flapsig, ihr könnt ruhig weiter ins Bett gehen, ihr müßt nur Kondome nehmen. Das ist doch keine Antwort, die ein Lehrer verantwortlich geben kann. Der hat ja nicht Kaninchen vor sich, sondern Menschen.“ Dies meint Herr Röhmel vom Erzbistum München und Freising.

Er macht auch deutlich, was sein Kollege von der Bischofskonferenz mit See, Eis und Tauwetter meinte: „Mit dem Schreckgespenst AIDS sind die Zeiten lustiger Freizügigkeit vorbei.“ Das sei gut so, denn: „Man muß Wende auch im geistigen Sinne verstehen, sich wegentwickeln von jenen Unabhängigkeits- und Emanzipationsklischees, die am Ende doch die Leute im Regen stehenlassen.“

Wie soll diese „Wende im geistigen Sinne“ durchgesetzt werden? „Ich sage nur: Zehetmair“, antwortet Kirchendiener Röhmel triumphierend. Der bayerische Kultusminister Zehetmair will Vorreiter sein für die Bundesrepublik mit einer „umfassenden AIDS-

Aufklärung“, die er jetzt in einem Rundschreiben an alle Schulen verfügt hat.

„Selbstbeherrschung und Selbstbeschränkung“

Dabei geht es dem Kultusminister „nicht darum, die Benützung von Verhütungsmitteln zu propagieren“, sondern „bei den Schülern die ethische Grundhaltung der Selbstbeherrschung und Selbstbeschränkung zu fördern“. Dem „verantwortlichen Sexualverhalten in der Begegnung mit dem anderen Geschlecht“ stellt Zehetmair in seiner Verfügung das „von der Norm abweichende Sexualverhalten“ gegenüber. In einem Zug nennt er „Geschlechtskrankheiten, Homo-

sexualität, Prostitution, Gefahren durch Drogenmißbrauch, Problematik früher Sexualbetätigung“. Bayerische Besonderheiten? Bei allen nicht geringzuschätzenden Unterschieden: Überall besteht die Gefahr, daß im Unterricht AIDS-Angst höher gestellt wird als die Lust an Sexualität.

Schutz ist wichtig. Doch dafür brauchen wir keine Ratschläge von vorgestern und keine „AIDS-Kampagne“, sondern einen umfassenden Sexualkunde-Unterricht. Er soll zum offenen Umgang mit der eigenen Sexualität ermuntern, Sextechniken und die Voraussetzungen lustvoller Sexualität ebenso einschließen wie Verhütung und AIDS. Wir brauchen die kostenlose Verteilung von Kondomen an den Schulen ebenso wie Aufklärung von der Art, wie sie in einer schwedischen Broschüre vorgeführt wird: Darin zeigen Fotos, wie Jungen und Mädchen im Liebespiel ein Kondom überstreifen.

Adrian Geiges

Der zeitweilige Nieselregen kann

hat mit einem Stück über das freie

ausgezeichneten Pop mit

tischer Künstler gegen

# L A T I N Q U A R T E R

„Keine Fessel  
ist so lang  
wie die Zeit“

Latin Quarter sind  
wieder da – auf  
Tournee und mit ihrem  
neuen Album Mick &  
Caroline.

Die Stimmung auf dem Hamburger Open-Air-Gelände nicht drücken. Die englische Gruppe Latin Quarter

Caragua begonnen. Gute Inhalte und gute Musik, das gehört für Latin Quarter zusammen. Sie spielen

Reggae- und Funkeinflüssen. Sie engagieren sich bei RED WEDGE („Roter Keil“), der Bewegung bri-

phls Freundin Maggie Thatcher.

An das ungemütliche Wetter denkt keiner weiter. Viel zu sehr sind wir alle mitgerissen von den Musikern, ihren Liedern und der Atmosphäre, die von der Bühne aufs Publikum übergeht. Dabei ist es nicht eine ausgefeilte Show, die die Zuschauer anmacht, sondern der Spaß und das Engagement der Gruppe, mit dem sie ihre Songs spielt.

## „Nachdenken und Handeln“

„Wir wollen unserem Publikum das vermitteln, was wir fühlen und denken. Wir wollen es durch unsere Musik bewegen. Zum Nachdenken und zum Handeln.“ Für Mike, den Texter der meisten Lieder, und Steve, den Gitarristen und Mitbegründer von Latin Quarter, ist dies ein Hauptanliegen. Solidarität mit Völkern, die sich ihre Freiheit hart erkämpften, zum Beispiel das von Nicaragua, gehört dabei genauso in ihr Programm wie das Eintreten gegen das menschenverachtende Regime in Südafrika. „As long as time“, im langsamen, melodischen Stil gehalten, beschreibt eindringlich und klar, was Rassismus bedeutet. Doch es ist nicht nur eine Schilderung der Situation. Es wird auch eine Zukunft aufgezeigt: „Keine Fessel ist so lang wie die Zeit.“

„Manchmal reicht es, wenn man weiß, Apartheid ist ein ekelhaftes, rassistisches Regime. Man kann sagen, man ist gegen diese menschenverachtende Regierung. Aber wenn es darum geht, welche Möglichkeiten bestehen, dieses System zu überwinden, braucht man politischen Hintergrund.“ Mike Jones und Steve Skaith, zwei der sieben Mitglieder von Latin Quarter (zwei Frauen und fünf Männer), haben dieses Wissen. Sie haben es, wie sie in unserem Gespräch sagen, weil sie schon seit vielen Jahren in politischen Bewegungen ihres Landes aktiv sind. Was beide vor allem bewegt, ist, wie sie ihre Erkenntnisse an die Jugendlichen bringen können, für die sie spielen.

## „Politischer Hintergrund“

„Vielleicht erklären wir unserem Publikum zuwenig die Zusammenhänge“, grübelt Mike. „Aber wir wollen auch nicht, daß unsere Konzerte zu Geschichtsstunden werden. Wir wollen unterhalten und dabei dennoch unsere Ideen vermitteln. Doch das müssen wir noch mehr an uns arbeiten. Eine gute Idee ist schon, daß Steve zu einzelnen Songs kurz was erklärt.“

Aber es sind nicht nur die knappen Inhaltsangaben, die viele bei diesem Konzert bewegen. Es sind auch die T-Shirts, die einige der Musiker tragen, mit der Aufschrift: „Boycottiert das südafrikanische Apartheidregime“. Und es ist die Art, wie sie die Lieder singen: nicht auf eine gute, kameragerechte Mimik bedacht, sondern mit dem Gefühl dabei.

## Gegen Kommunismenhatz

Der zweistündige Auftritt im Park ist ein Erlebnis. Eine Barriere zwischen Musikern und Publikum gibt es nur optisch durch die zwei Meter hohe Bühne. Viele tanzen zu den Songs, in denen Reggae-Rhythmen verknüpft sind mit rockig-melodischen



bis hin zu jazzig-bluesigen Klängen. Eine eingängige Musik, ohne eintönig zu sein. Eine gelungene Verbindung zwischen Musik und Text. „Modern Times“ zum Beispiel, ein Song gegen die Kommunismenhatz während der McCarthy-Ära in den USA. „Eddi“, ein junger Mann, der kaputt aus dem Falklandkrieg zurückkehrt. „Cora“, eine Bergarbeiterfrau, die schon beim Bergarbeiterstreik 1920 aktiv war und auch bei dem von 1984/85 für ihre Rechte eintrat. Lieder gegen Ausländerfeindlichkeit und gegen den Mißbrauch von Fußballfans durch Ultra-rechte. Songs gegen Arbeitslosigkeit.

## Labour wählen – aber nicht nur

Gerade die Probleme in ihrer Heimat machen Mike und Steve sehr betroffen. „Als wir Teenager waren, gab’s in England Vollbeschäftigung. Die Erfahrungen, die die Jugendlichen heute machen, blieben uns erspart. Wir hatten auch eine bessere Ausbildung. Und es gibt ein Problem, das heute sehr ernst ist, das wir nicht hatten. Das Heroinproblem.“ Für Mike hat das folgende Hintergründe: „Wenn die Welt um dich sicher ist, hast du mehr Zeit, das zu reflektieren, was um dich herum geschieht. Wenn sie aber unsicher ist, wie es für die Jugendlichen bei uns heute ist, dann ist das einzige, was du reflektieren kannst, deine eigene Situation, und die Rechten in unserem Land trichtern den Jugendlichen ein, es sei allein ihr eigenes Versagen, wenn sie keine Arbeit bekommen. Die jungen Leute müssen ja denken, es sei ihr Fehler. Für sie ist dann alles hoffnungslos und nutzlos.“

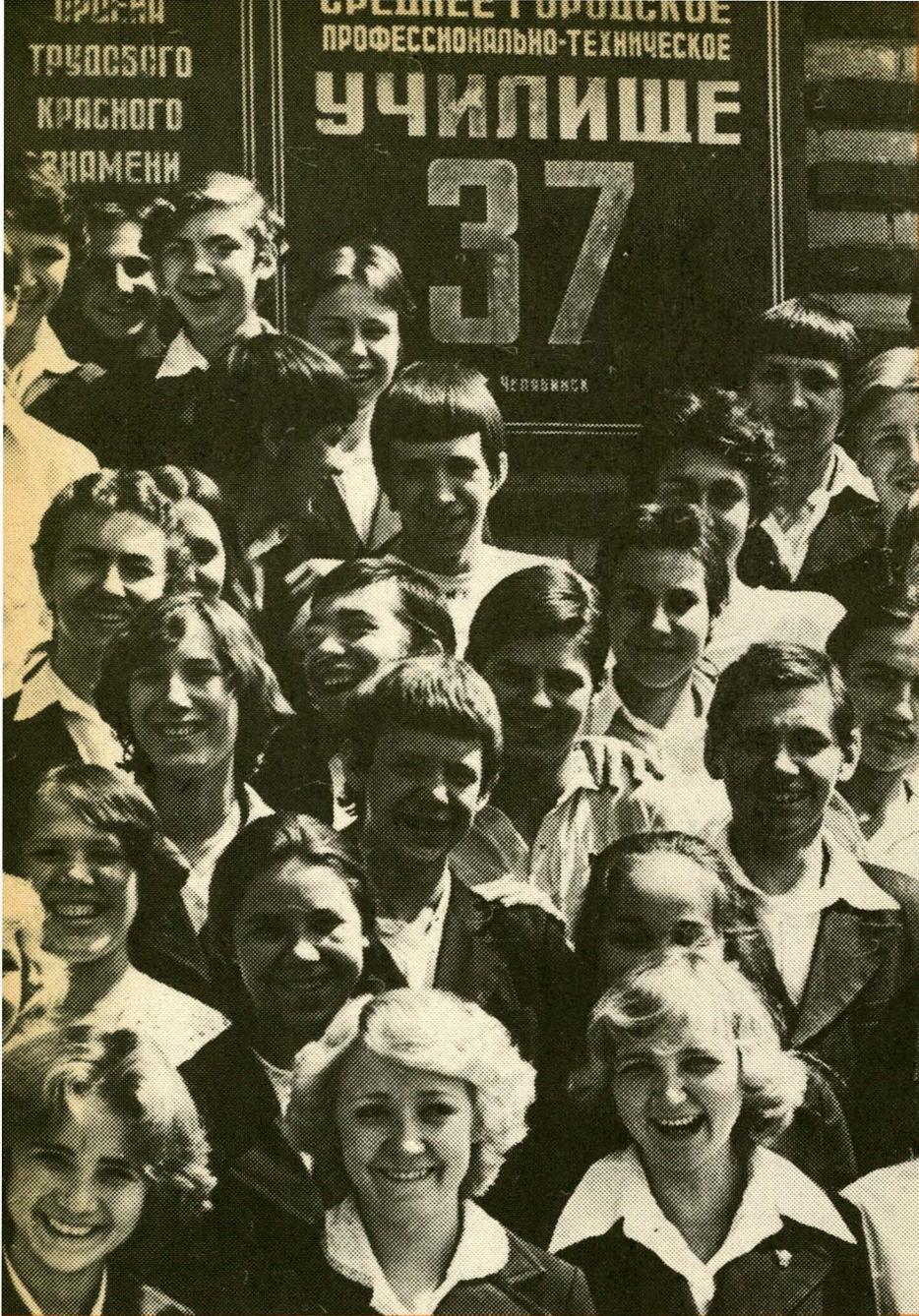
Die Ursache der katastrophalen Lage liegt, so Steve und Mike, in der Politik der Regierenden ihres Landes. Für sie steht fest: Wenn sich was ändern soll, muß das Thatcher-Kabinet abgelöst werden. Aus diesem Grund machen sie bei „Red Wedge“ mit, der Bewegung englischer Musiker, die dazu aufruft, bei den nächsten Wahlen die Labour Party zu wählen. „Ich finde ‚Red Wedge‘ sehr wichtig und bedeutend.“

## „Individuelle Lösung ist der Bankrott“

Jedoch meine ich, daß es nicht nur darum gehen kann, die Jugendlichen aufzurufen, Labour zu wählen. Um etwas zu verändern, muß eine Jugendbewegung entstehen, die Forderungen stellt und dafür auch auf die Straße geht. Denn auch jetzt, nach Tschernobyl, gibt es zum Beispiel einige prominente Leute innerhalb der Labour Party, die nach wie vor einen Ausbau von Atomkraftwerken wollen. Für mich gibt’s nur zwei Möglichkeiten. Entweder du vermittelst den Leuten die Idee, daß es möglich ist, was zu verändern, oder wir brechen alle zusammen. Ich bin davon überzeugt, daß es möglich ist, eine Änderung zu erzielen. Dafür aber müssen wir alle eintreten. Wir müssen zusammen verändern. Das Kollektive ist entscheidend. Eine individuelle Lösung ist der Bankrott. Und der individuelle Weg des Heroins ist der Tod unserer Kultur, der Tod unserer Jugend.“

Rosi Kraft





**Perestrojka – Umgestaltung in der Sowjetunion ist ein geflügeltes Wort dieser Tage. Was das für Jugendliche heißt, darüber diskutierten Mitte April in Moskau die 4800 Delegierten des Kongresses des sowjetischen Jugendverbandes Komsomol. 50 Prozent der Delegierten waren Mädchen und junge Frauen, 67 Prozent jünger als 25 Jahre. elan-Chefredakteur Thomas Kerstan sprach am Rande des Kongresses mit der 15jährigen Schülerin Natascha Grinkowa. Sie ist Komsomol-Vorsitzende an der Schule Nummer 90 in Wolgograd.**

**elan:** Die sowjetischen Schülerinnen und Schüler sollen mehr Rechte bekommen. Die Rede ist sogar von Selbstverwaltung der Schüler. Was heißt das konkret?

**Natascha:** Früher wurden wir von den Lehrern bevormundet, sie haben alles für uns organisiert. Uns wurden Sachen aufgezwungen, die einfach keinen Spaß brachten. Zum Beispiel wurden uns Vorträge von Juristen vorgesetzt, die stundenlang über die Bekämpfung des Alkoholismus geredet haben. Nichts gegen die Bekämpfung des Alkoholismus, aber die Vorträge waren stinklangweilig.

Als im letzten Jahr wieder ein Jurist mit einem Vortrag anfang, der uns nicht gefiel, haben wir uns geweigert, mitzumachen. Wir haben ihm gleich zu Anfang lauter Fragen gestellt, die uns interessiert haben. Statt eines langweiligen Vortrags entwickelte sich eine interessante Diskussion.

**elan:** Ist das Selbstverwaltung?

**Natascha:** Das ist ein Beispiel für Veränderungen. Inzwischen organisieren wir Schüler unsere ganze Freizeit in der Schule selbst. Wir haben zum Beispiel eine langweilige Mensa in ein Schüler-

café umgebaut. Für die jüngeren Hortschüler, die bis zum Feierabend der Eltern in der Schule bleiben, organisieren wir älteren Schüler jetzt den Nachhilfeunterricht. Das haben früher die Lehrer gemacht, aber von uns lernen die Schüler lieber als von denen. Es macht mehr Spaß. Noch ein Beispiel: Wir haben unsere eigene kleine „Akademie der Wissenschaft“ gegründet.

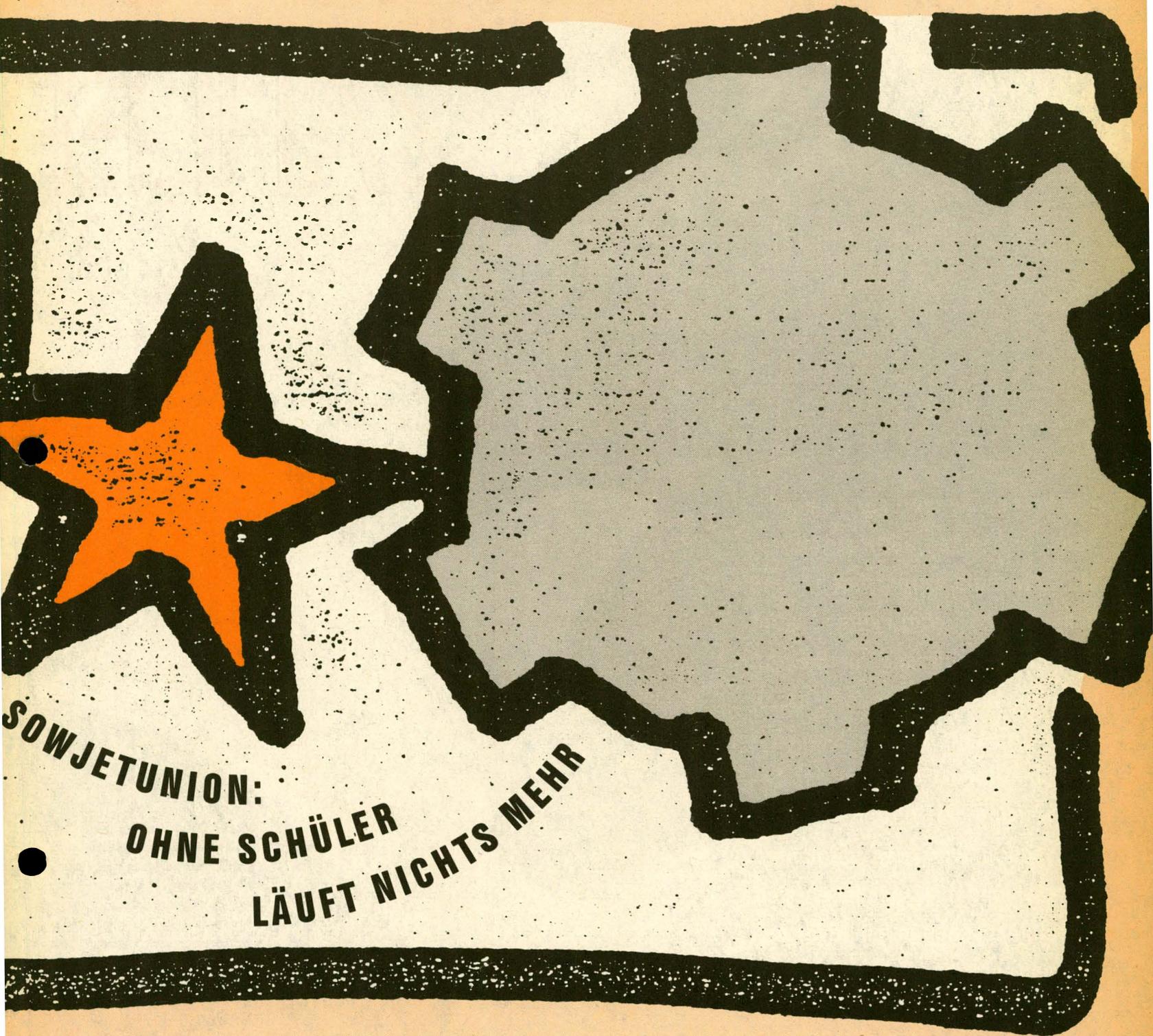
Schüler forschen gemeinsam mit Wissenschaftlern. So hat unsere Schule eigene Treibhäuser (Wolgograd liegt in einem sehr trockenen Gebiet). In unserer

kleinen „Akademie“ experimentieren wir, wie Pflanzen unter den Bedingungen der Dürre besser wachsen können.

**elan:** Welche Rechte habt ihr bei der Unterrichtsgestaltung?

**Natascha:** Seit einiger Zeit führen wir zweimal im Jahr Schulversammlungen durch, dort nehmen Schüler und Lehrer teil. Wir besprechen dort alle Fragen, die das Schulleben betreffen, sagen uns offen die Meinung und beschließen einen gemeinsamen Plan. Am Ende des Schuljahres ziehen wir dann gemeinsam Bilanz über den Plan und überlegen, was im

# NATASCHA UND DER BILDUNGSMINISTER



nächsten Jahr besser laufen muß.

**elan:** Und wenn die Schüler mit dem Plan nicht einverstanden sind?

**Natascha:** Der Plan wird gemeinsam beschlossen. Ohne unsere Zustimmung geht das nicht.

**elan:** Für die allgemeinbildenden Oberschulen soll eine neue Schulordnung eingeführt werden. Worum geht es dabei?

**Natascha:** Das Wichtigste ist der Ausbau der Rechte der Schüler. Es geht um unsere Selbstverwaltung und Selbständigkeit.

**elan:** Wann tritt die Schulordnung in

Kraft?

**Natascha:** Das dauert noch eine Weile. Im Januar wurde der Entwurf vom Ministerium für Volksbildung vorgelegt. Im Februar wurde in allen Schulen über den Entwurf diskutiert. Auch an unserer Schule – von Lehrern, Eltern und Schülern. Wir waren uns nach der Diskussion einig, daß die Schüler in dem Entwurf noch viel zu wenig Rechte haben.

**elan:** Welche Rechte wollt ihr denn zusätzlich festgelegt haben?

**Natascha:** Wir wollen zum Beispiel das Recht haben, in den Ferien zu arbeiten,

wo wir wollen, um Geld zu verdienen. Der Entwurf sieht vor, daß ein sogenanntes Schülerkomitee, das die Aufgaben der Selbstverwaltung wahrnimmt, von Lehrern geleitet wird. Wir finden das nicht gut, wir wollen selbständig unser Recht auf Selbstverwaltung verwirklichen.

**elan:** Könnt ihr noch Einfluß nehmen auf den Entwurf der neuen Schulordnung?

**Natascha:** Wir sind schon dabei. Zusammen mit den Delegierten von anderen Schulen bin ich zum Minister für Volksbildung gegangen, wir haben unsere Änderungsvorschläge vorgelegt. Er hat ein-

gesehen, daß unsere Vorschläge unbedingt berücksichtigt werden müssen.

**elan:** Mehr Rechte für die Schüler, gibt es dagegen keine Widerstände?

**Natascha:** An unserer Schule nicht. Früher mußten die Lehrer bei allen Treffen von Schülern sein und haben sich immer eingemischt. Heute dürfen sie nur noch dabei sein, wenn wir Schüler das wünschen. Die Lehrer hatten früher einfach Angst, daß wir keine Verantwortung übernehmen können. Das Leben beweist das Gegenteil – daran kommen auch die Erwachsenen nicht vorbei.

# WAS TUN, "ZÄHLER"

elcan-Ratgeber

Die Vorbereitungen zur Volkszählung 1987 laufen auf Hochtouren. Mit Hochglanzbroschüren und aufwendigen Werbespots wirbt die Bundesregierung für die „10 Minuten, die allen helfen“. Doch hinter diesen verharmlosenden Sprüchen steckt das Ziel der Totalerfassung der Bürger.

Wie schon vor der geplanten Volkszählung 1983 schließen sich überall Menschen in Initiativen zusammen, um die Volkszählung zu boykottieren.

Laß auch du dich nicht erfassen, boykottiere die Volkszählung! Wie kannst du das genau machen? Welche rechtlichen Folgen kann der Boykott für dich haben? Wie kann man sich gemeinsam wehren?

Irgendwann bis zum Stichtag, dem 25. Mai, klingelt der Zähler an jeder Tür und bringt die verschiedenen Fragebögen in die Haushalte.

Erstens den Haushaltsbogen. In ihm wird nach Name und Adresse aller im Haushalt lebenden Menschen gefragt. Außerdem ist auf ihm eine Kennziffer eingedruckt. Zweitens den Wohnungsbogen. Er enthält zahlreiche Fragen, zum Beispiel Größe, Ausstattung, Heizung der Wohnung und die Kennziffer.

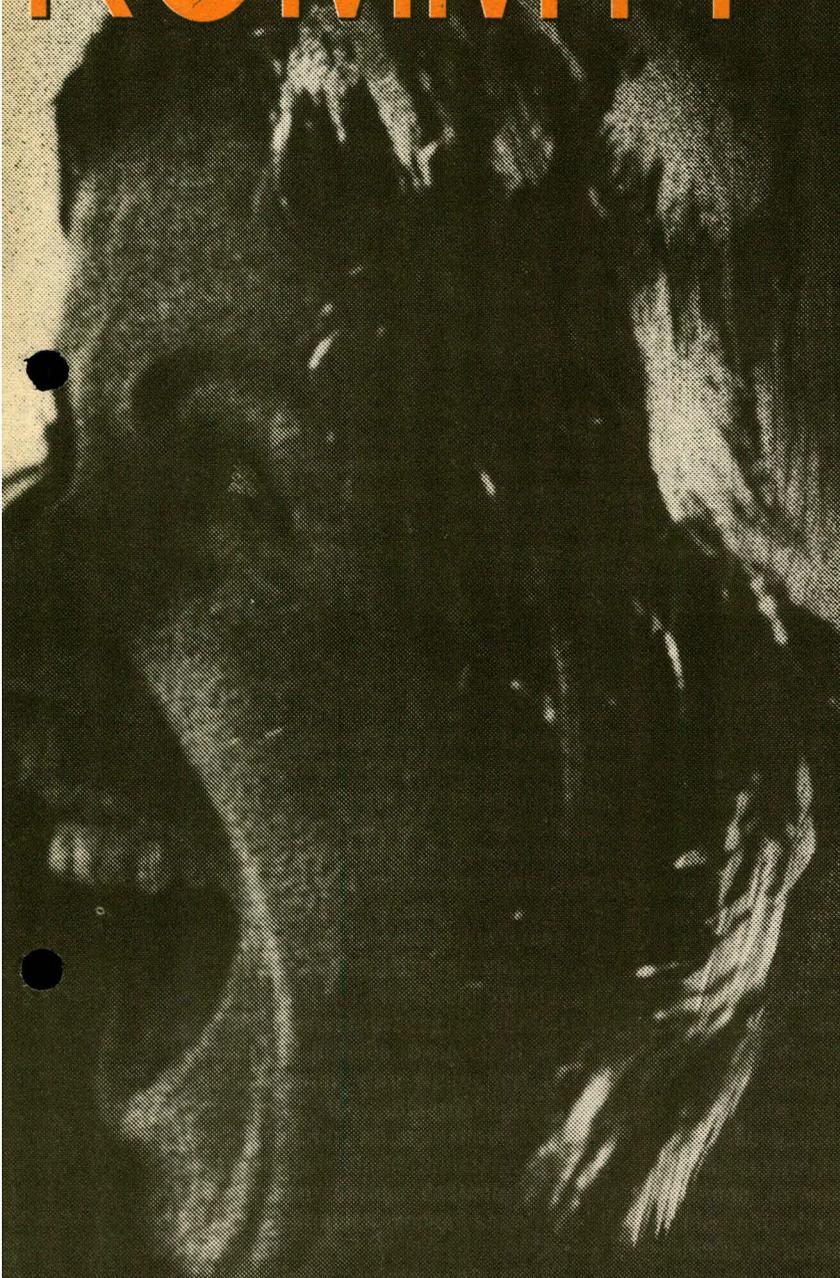
Drittens die Personenbögen. In dem Personenbogen wird nach deinem Alter, deiner Ausbildung und deinem Beruf, nach der Adresse des Betriebes, in dem du arbeitest oder deiner Schule gefragt. Auch deine Religions- und Staatszugehörigkeit mußt du in diesen Bogen eintragen. Auf diesem Bogen ist auch die Kennziffer eingedruckt.



Volkszählung  
nur für Volljährige?

Mindestens durch den Personenbogen ist jeder an der Volkszählung beteiligt, egal ob du unter oder über 18 Jahre alt bist. Auf diesem Bogen werden *von allen* die persönlichen Daten erfaßt!

# WENN DER KOMMT?



Wenn du eine eigene Wohnung hast oder in einer WG wohnst, ist es egal, wie alt du bist: Dann bekommst du alle Bögen für deinen Haushalt und mußt sie selber ausfüllen.

Wenn du bei deinen Eltern wohnst, rede mit ihnen, daß sie auch boykottieren sollen oder du

wenigstens mit deinem Personenbogen machen willst, was du für richtig hältst. Deine Daten gehören dir!

Da steht der Zähler also vor deiner Tür und gibt dir die Bögen in die Hand. Du mußt ihn nicht in deine Wohnung lassen und er darf auch nicht darauf bestehen, daß du die Bögen in seinem Beisein ausfüllst. Nehme am besten die Bögen einfach an und mache die Tür wieder zu.

Der wirkungsvollste Beitrag ist, wenn du alle Angaben verweigert und deinen Protest dann öffentlich und gemeinsam mit anderen darstellst. Es ist der beste Weg, deine eigenen Daten zu schützen, indem du sie gar nicht erst angibst, und durch den öffentlichen Boykott wird dein Protest gegen diese Volksaushorchung für alle sichtbar. Er macht anderen Mut, sich auch zu beteiligen.

Das heißt also:

Du nimmst deine Bögen, schneidest oder reißt die Kennziffer aus allen Bögen heraus, mit den Bögen gehst du dann zur nächsten Boykottinitiative oder zu einer extra eingerichteten Sammelstelle für die Bögen. Da gibst du deine Bögen ab und dort könnt ihr gemeinsam überlegen, was ihr weitermacht.



### Welche Folgen kann der Boykott für dich haben?

Erst einmal hängt alles davon ab, wie viele sich am Boykott beteiligen. Je mehr Menschen boykottieren, um so schwerer wird es für die Bundesregierung werden, Boykotteure zu verfolgen.

Nach einer neuen Umfrage wollen sich überhaupt nur noch 44 Prozent der Bevölkerung an der Volkszählung beteiligen.

Trotzdem mußt du wissen, was auf dich zukommen kann.

Wenn deine Bögen nicht ausgefüllt an der Erhebungsstelle ankommen, wirst du daran erinnert werden, deine Bögen abzugeben. Wenn du auf diese Erinnerung nicht reagierst, passiert erst einmal nichts. Das Verfahren wird erst dann ernster, wenn dem Brief eine „Rechtsmittelbelehrung“ beiligt.

In der Mahnung wird dann ein sogenanntes Zwangsgeld angedroht. Es soll dich zum Ausfüllen der Bögen zwingen. Es kann, wenn es vorher schriftlich angekündigt wurde, mehrmals verhängt werden. Außerdem kann ein einmaliges Bußgeld verhängt wer-

den. Das Bußgeld muß (wie das Zwangsgeld) in seiner Höhe angemessen sein. Das „angemessen“ bezieht sich auf dein Einkommen und auf die Schwere der Ordnungswidrigkeit. Es wird ungefähr zwischen 40 und 200 DM liegen.

Doch weder das Zwangsgeld noch das Bußgeld solltest du gleich bezahlen. Wenn sehr viele boykottieren, kann es sein, daß es überhaupt nicht mehr bezahlt werden muß.



### Wichtig ist:

Du bist durch die Verhängung von Zwangs- oder Bußgelder nicht vorbestraft. Der Volkszählungsboykott ist eine Ordnungswidrigkeit wie zum Beispiel Falschparken! Auch gegen Zwangs- und Bußgelder kannst du dich am besten wehren, wenn du dich einer Initiative anschließt. Du kannst dich auch mit Schülern deiner Schule zusammenschließen oder mit Lehrlingen in deinem Betrieb. Über die Jugendvertretung oder die Schülervertretung könnt ihr bei euch gemeinsam den Boykott organisieren. Um so mehr Menschen sich öffentlich und gemeinsam an dem Boykott beteiligen, um so eher kann die Volkszählung verhindert werden oder mindestens eine brauchbare Auswertung der Daten unmöglich gemacht werden.



Bei diesen Adressen kannst du noch mehr Informationen bekommen und erfahren, wo bei dir in der Nähe eine Sammelstelle für die Volkszählungsbögen ist:

**Koordinationsbüro „Volkszählung“**  
Reuterstraße 44  
5300 Bonn 1  
Tel.: (02 28) 22 28 26

**Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend**  
Asselner Hellweg 106 a  
4600 Dortmund 13  
Tel.: (02 31) 2 75 45

Außer bei allen Boykottinitiativen kannst du deine Bögen auch bei jeder SDAJ-Gruppe und auf den Pfingstcamps der SDAJ abgeben.



Am 11. Mai 1952 wurde in Essen der 21jährige Philipp Müller erschossen – auf einer Friedensdemo. Wie es zu diesem Mord kam, berichtet für die elan der damals 27jährige Demo-Teilnehmer Jan Wienekke, der heute stellvertretender Vorsitzender der DKP Hamburg ist:

Die Adenauer-Regierung hatte im Frühjahr 1952 mehrere Verträge mit den USA, England und Frankreich unterzeichnet. Damit wurde die Eingliederung der Bundesrepu-

blik in die NATO und die Aufstellung einer westdeutschen Armee vorbereitet. Ein Wehrgesetz stand im Bundestag zur Beratung an. Überall wurden Jugendliche gegen die drohende Zwangsrekrutierung aktiv. Wir Jugendlichen von damals hatten ja alle persönlich die Grauen des Krieges erlebt. So etwas sollte es nie wieder geben.

Die Friedensdemo in Essen sollte da eine große gemeinsame Aktion sein. 30000 junge Menschen kamen nach Essen, Mitglieder fast aller Jugendorganisationen, darunter auch viele der 1951 verbotenen Freien Deutschen Jugend. Zunächst war eine Friedenskundgebung von der Stadtverwaltung Essen auf dem

Vor 35 Jahren:  
Todesschüsse  
auf der Friedensdemo



Mit entschärften Pistolen stürmen Polizisten gegen Friedensdemonstranten. Sie erschießen den jungen Metallarbeiter Philipp Müller aus München.

Gerlingplatz genehmigt. Als sich die Demo-Teilnehmer schon auf der Anfahrt nach Essen befanden, wurde die Kundgebung auf Drängen der Bundesregierung verboten.

Die meisten Zufahrtstraßen nach Essen waren von der Polizei hermetisch abgeriegelt. Es gab Kontrollen von Bussen und in der Eisenbahn. Der Hauptbahnhof und die Innenstadt von Essen glichen einem Heerlager. Vom Hauptbahnhof bis zum Kundgebungsplatz standen in Abständen von wenigen Metern Doppelposten der Bereitschaftspolizei. Passanten wurden kontrolliert. Es war ein regelrechter Belagerungszustand. Gegen zehn Uhr gab die Polizei über Lautsprecher bekannt, daß die Kundgebung verboten sei.

Aber Tausende waren schon in die Stadt gelangt. Von Mund zu Mund verbreitete sich ein Treffpunkt vor der Gruga.

Beeindruckend war, wie viele schlagartig von allen Seiten kommend einen Demonstrationzug bildeten. Wir hatten ein ungeheures Kraftgefühl – Wir haben es doch geschafft!

Plötzlich, vorn an der Spitze des Zuges, ein peitschenartiger Knall, dann folgten noch weitere. War es möglich, daß sie schießen? „Die werfen nur Knallkörper zur Abschreckung“, sagte einer beruhigend.

Was war wirklich geschehen? Knüppelschwingend, mit Hunden und gezogenen Pistolen hatten sich Polizisten vorne auf die Demonstranten gestürzt. Auf Jugendliche, die in eine Seitenstraße liefen, schossen die Polizisten – gezielt, ohne Anlaß, aus geringster Entfernung. Einer der Jugendlichen wurde tödlich in den Rücken getroffen. Er sank zu Boden: der 21jährige Dreher Philipp Müller aus München, frisch verheiratet, Kommunist und Mitglied der Freien Deutschen Jugend. Von Schüssen schwer verletzt wurden der Sozialdemokrat Bernhard Schwarzer und der Gewerkschafter Albert Bretthauer, Vater von zwei Kindern...

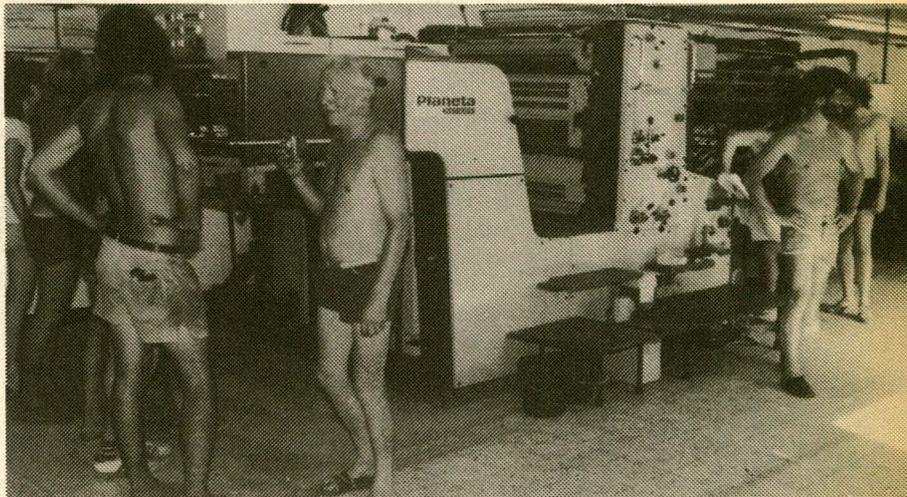
Mit erheblichen Verzögerungen konnte die Adenauer-Regierung schließlich die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik durchsetzen. Der Weg führte über Verhaftungen von Friedenskämpfern, das Verbot der Freien Deutschen Jugend und der Kommunistischen Partei Deutschlands, über den brutalen Mord an Philipp Müller.

Der Mörder Philipp Müllers wurde nie vor Gericht gestellt. Wir schworen uns damals: „Der Blutsonntag in Essen wird nicht vergessen!“

## Bumbum ohne Boris

Jetzt ist es amtlich: Auf eine Anfrage der SPD im Bundestag erklärte die Bundesregierung, daß Boris Becker nicht zur Bundeswehr muß, weil er schon länger seinen Wohnsitz in Monaco hat und seinen Lebensunterhalt im Ausland verdient. Leistung lohnt sich!

## Druckerei „Los Muchachos“ verlegt



1985 wurde die Druckerei der Sandinistischen Jugend in Managua fertiggestellt. Es war ein Solidaritätsprojekt der SDAJ, der DKP und des MSB Spartakus, elan-Leser spendeten Tausende Mark dafür. Im Februar 1987 fuhr erneut eine Brigade nach Nicaragua, um an der Erweiterung der Druckerei zu arbeiten.

Bernt Kamin aus Hamburg berichtet: „Wir haben mit 20 Leuten in Managua gearbeitet. Vor einigen Wochen hatten wir im Hamburger Hafen Container voll Material nach Nicaragua geschickt. Diese Container haben dort als Basis für eine neue Halle gedient, in der Büroräume eingerichtet werden. Außerdem haben wir eine Lagerhalle errichtet. Wir waren Arbeiter von den Werften, aus dem Hafen und vom Bau. Von morgens 6 Uhr bis Nachmittags 16 Uhr haben wir gearbeitet – und erheblich mehr

geschafft, als eigentlich geplant war. So konnten wir noch eine Halle zusätzlich bauen. Wir haben jedoch die Gebäude nicht neben der ursprünglichen Druckerei, Los Muchachos' aufgestellt. Die FSLN hatte beschlossen, die Druckkapazitäten in Managua zusammenzulegen, um sie besser ausnutzen zu können. Daher hatten die Genossen uns gebeten, die Erweiterungsarbeiten gleich auf dem Gelände der FSLN-Druckerei zu machen, wohin auch die Druckerei zu machen, wohin auch die Druckerei der Sandinistischen Jugend verlegt werden soll. Die von uns gebaute Druckerei ist damit nicht gestorben, sie ist nur an einem anderen Ort – und kann effektiver genutzt werden.“

**i NO P...SARAN!**

# Berufs- verbot bei der Caritas

Weil sie Mitglied in der DKP ist, wurde die Erzieherin Martina Beckmann von der Caritas entlassen. Sie arbeitete in Datteln in einer Kindertagesstätte der Caritas.

Auslöser für das Berufsverbot war ein Brief des Dattelner Bürgermeisters Horst Niggemeier, der gleichzeitig auch Bundestagsabgeordneter der SPD ist. Er äußerte in einem Brief an den Geschäftsführer der Caritas Reckling-

hausen „sein Befremden“ darüber, daß Martina Beckmann bei der Caritas beschäftigt sei. Der Geschäftsführer reagierte darauf prompt und entließ Martina Beckmann.

In Recklinghausen hat sich mittlerweile ein Initiativkreis zur Wiedereinstellung von Martina Beckmann gegründet. Besondere Empörung löste die Tatsache aus, daß das Berufsverbot auf Betreiben eines sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten zustande kam. In SPD-regierten Bundesländern wird seit einigen Jahren die Praxis des sogenannten Extremistenerlasses nicht mehr befolgt.



## Ich bin

Überzeugt  Überredet  ge-  
plättet  neugierig  
... und möchte:

ein kostenloses Probeexemplar  
 die Jugendpolitischen Blätter  
für mindestens ein Jahr abon-  
nieren.

Name, Vorname \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_ Jahrgang \_\_\_\_\_

Abopreis 48,- DM inkl. Porto: Kündigungstrost  
4 Wochen vor Jahresende

Bitte bucht die 48,- DM von mei-  
nem Konto ab.

Bank/Postgiro \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß Geldinstitute nicht zur  
Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto  
nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos er-  
lischt auch die Einzugsermächtigung. Abbu-  
chungen nur von Konten möglich, die auf den  
Namen des Abonnenten laufen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb  
einer Woche ohne Angabe von Gründen wider-  
rufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die  
rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ausschneiden und einsenden an: Jugendpolitische Blätter, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13



## Keinen Pfennig für die Lehrlinge

Unerwünschten Besuch bekam die Hauptversammlung der Siemens-Aktionäre in München. Nicht gesetzte Herren im Nadelstreifenanzug und mit Aktenkoffer, sondern Jugendliche traten an's Mikrofon: Auszubildende von Siemens beantragten die Erstattung der Fahrtkosten von und zur Lehrwerkstatt.

Im Gegensatz zu anderen Großkonzernen zahlt Siemens den Auszubildenden keinerlei Fahrtkostenerstattung. Bei Siemens müssen die Auszubildenden zum Teil 10% ihrer monatlichen Ausbildungsvergütung für Fahrgeld aufwenden. Kaum hatten sie ihren Redebeitrag beendet, tauchten zwei weitere Jugendliche vor der Haupttribüne auf mit einem Transparent „Her mit dem Fahrgeld für alle Lehrlinge, aber zack! SDAJ“. Schnell wurden sie von Sicherheitskräften abgeführt.

Ein halbes Prozent des Jahresgewinnes von Siemens würde ausreichen, allen 11810 Auszubildenden die Fahrtkosten zu erstatten. Doch selbst das war den Aktionären zu viel für die Lehrlinge!



Foto: Brenner



**Wenige Tage nach dem Tribunal in Oberhausen demonstrierten Auszubildende der Thyssen-Stahlwerke Hattingen und Oberhausen vor der Thyssen-Aktionärsversammlung in Duisburg.**

Jugendbelegschaftsversammlung zur Stadthalle gezogen waren. Dabei waren auch Schülerinnen und Schüler der Abschlußklassen von vier Oberhausener Schulen und 50 arbeitslose Jugendliche, die bei der Volkshochschule eine Maßnahme machen. An den Wänden haben sie Ausschnitte aus ihren 50 und mehr Bewerbungen um eine Lehrstelle und ihren Absagen von Oberhausener Betrieben aufgehängt. In Oberhausen will Thyssen 3000 Arbeitsplätze vernichten. 2700 arbeitslose Jugendliche gibt es derzeit schon in Oberhausen. Die Jugendvertreter berichteten, daß die drei Konzerne in sechs Standorten im Ruhrgebiet allein in diesem Jahr 367 Ausbildungsplätze vernichten wollen, für die nächsten Jahre ist weiterer Abbau geplant.

Das Urteil gegen die Konzerne war eindeutig: „Wer sein Eigentum nur zu seinem eigenen Wohl und nicht zum Wohl der Allgemeinheit nutzt, hat auch nach unserem Grundgesetz keinen Anspruch auf Eigentum in diesem Lande. Wer durch die Streichung von Ausbildungsmöglichkeiten der Jugend ihre Zukunftsperspektive entzieht, hat keinen Anspruch auf Schutz vor dem Zorn der Jugend.“

In roter Robe erschien der Richter in der Oberhausener Stadthalle, der Verteidiger in Schwarz nahm vor leeren Anklagebänken Platz. Angeklagt waren Thyssen, Mannesmann und Krupp. Die Stahlkonzerne, die in Oberhausen und Hattingen, im ganzen Ruhrgebiet Tausende von Arbeits- und Ausbildungsplätze vernichten wollen.

Ankläger war die Jugend der betroffenen Städte, Anklagevertreter waren vier Jugendvertreter von Mannesmann, Krupp und Thyssen und ein arbeitsloses Mädchen. „Rostige Zukunft – Jugend klagt an“, zu dem Tribunal gegen die Stahlkonzerne hatte die IG-Metall-Jugend in Oberhausen zusammen mit der Oberhausener Jugendinitiative aufgerufen. Gekommen waren 250 Auszubildende der Thyssen-Werke Oberhausen, die in einem Demonstrationszug von ihrer



## Proteste waren erfolgreich:

Unterroffizier Eddie Mog muß wieder eingestellt werden!

Wegen seines Eintretens für disziplinarrechtlich gemäßigtere Kameraden, für Frieden und Abrüstung und wegen seiner Kandidatur für die FRIEDENSLISTE zur Bundestagswahl war Eddie Mog Ende letzten Jahres aus der Bundeswehr entlassen worden.

Vordergründig wurden ihm eigene Disziplinarvergehen unterstellt, um ihn nach § 55, Absatz 5 des Soldatengeset-

zes zu entlassen. Dieser Paragraph rechtfertigt eine Entlassung, wenn ein Soldat seine Dienstpflichten verletzt und er die militärische Ordnung oder das Ansehen der Bundeswehr ernstlich gefährdet. In München und in Ingolstadt, seinem Standort, gab es gegen dieses Vorgehen der Bundeswehr massive Proteste der Öffentlichkeit. Die trugen nun dazu bei, daß der Kommandierende

General des Luftwaffenunterstützungskommandos einer Beschwerde Eddie Mogs stattgeben mußte. Die ihm vorgeworfenen Dienstpflichtverletzungen wurden als nicht bestätigt oder als unbegründet zurückgewiesen. Auf jeden Fall, so die Auffassung des Kommandeurs, hätten sie ohnehin eine derartige Entlassung nicht gerechtfertigt.

## Völlig daneben

Zum Interview mit Status Quo „Das weiß ich auch nicht“, „Ich weiß nicht“ . . . , das waren die Aussagen von Status Quo in diesem Interview. Der einzig gute Satz war zu Gorbatschow. Aber deshalb ein Interview über zwei Seiten abdruckend, halte ich für völlig daneben. Wenn wir damit die Gruppe zum Nachdenken bringen („Ich hab noch nie so tief über unseren Song nachgedacht wie in diesem Gespräch . . .“), sollten wir noch einmal über Sinn und Zweck unseres Jugendmagazins nachdenken. Vielleicht wäre eine Scene-Musik-Magazin eine Alternative . . .  
Zudem halte ich das Titelbild für unverständlich: Mir wäre es lieber gewesen, wenn dort ein ehemals arbeitsloser Jugendliche gesagt hätte: „Durch die 35-Stunden-Woche habe ich endlich Arbeit bekommen.“ Damit wäre die Aussagekraft erheblich verstärkt worden.

Anke Dussmann

## Kein Angebot, sondern Provokation

Toll, daß in der neuen elan ein Artikel über unseren Warnstreik bei Blohm + Voss war. Wir haben schon wie verrückt die Zeitung im Betrieb verkauft, und viele Kollegen waren begeistert.

In einem Punkt sind wir mit dem Artikel jedoch nicht einverstanden. Ihr schreibt, das Unternehmerangebot beinhaltet 38-Stunden-Woche und 2,7% mehr Lohn, und das reicht uns nicht. Doch das Unternehmerangebot beinhaltet unter anderem auch die Einführung der Samstags-Arbeit und die 38-Stunden-Woche nur im Jahresdurchschnitt. Damit liegt dieses Angebot der Unternehmer weit hinter dem bestehenden Tarifvertrag zurück. So ist es nicht so, daß uns dieses Angebot (wenn man es so überhaupt nennen kann) nicht einfach „nicht genug“ ist, sondern eine Unverschämtheit und Provokation der Unternehmer ist.

Andreas Eke  
Hamburg

## Toller Bericht

Eure Berichte zu „Radio Mandela“-Aktion finde ich echt super. Aber vielleicht solltet ihr mal wieder etwas über Nicaragua bringen, denn schließlich ist auch dieses Volk bedroht. Lieber eine Seite Radio Mandela weniger, dafür eine Nicaragua-Ecke.

An der April-Ausgabe finde ich die Berichte über den Schülerprotest gegen die schülerfeindliche Abi-Verschärfung der Rechten in Niedersachsen und überhaupt in der BRD gut. Bei uns an der Schule kommt die Protestwelle erst allmählich ins Rollen, da die SV sich noch nicht dazu geäußert hat. Aber es wird! Wir werden uns mit aller Kraft gegen die Provokation wehren, denn Bildung soll für uns alle da sein und nicht nur für eine „Elite“.

Deshalb: Weg mit den reaktionären Abi-Träumen von CDU & Co. Gleiche Chancen für uns alle.  
Ich hoffe, ihr berichtet weiter! Ach ja, der neue Schriftzug ist blöd. Könnt ihr nicht wieder den alten nehmen? Sonst ist alles super!

Volker Scholz  
Laer

## Weiter so!

Erst einmal ein ganz großes Lob. Besonders die drei letzten Ausgaben haben mir gut gefallen. Da waren die Titelgeschichten, die alle ganz toll waren. Enthüllungen, Informationen, alles war dabei. Und auch alle weiteren Artikel, sei es über Hamburger, Cremes etc. oder über die Zustände in Chile und Nicaragua, waren gut. Zudem waren in jeder elan aktuelle Artikel (wie zur 35-Stunden-Woche) dabei. Und eure neue Aktion zum Sender „Radio Mandela“ zieht auch immer weitere Kreise – toll, daß immer mehr Künstler sich daran beteiligen. Das waren einige Punkte zum Inhaltlichen. Mit dem Design, dem neuen, konnte ich mich nicht so recht anfreunden, doch mittlerweile habe ich mich auch an Kreuz & Quer gewöhnt. Den neuen Schriftzug finde ich nicht so berauschend, aber vermutlich gewöhnt man sich auch daran. Ansonsten kann ich im Moment nur noch sagen: Weiter so!

Sibylle Banaschak  
Bochum

## „Gunship“ gehört verboten

Wie viele andere auch bin ich ein Computer-Freak und spiele auch ab und zu gerne ein Computer-Spiel. Nun bin ich aber auf ein Spiel gestoßen, das mich erschreckt hat. Es heißt „Gunship“ und wird als Huberschraubersimulation für alle gängigen Computertypen seit kurzem angeboten. Die Machart ist sehr gut.

Aber gerade weil das Spiel so gut gemacht ist, ist es so gefährlich. Denn hier geht es darum, in Vietnam, Nicaragua, Syrien und sogar Mitteleuropa den Krieg gegen die Kommunisten zu führen. Hier werden russische Hind-D-Helikopter abgeschossen, SAM-Fahrzeuge (jeweils mit genauer Typenbezeichnung) demoliert, T-74-Panzer vernichtet und „feindliche“ Infanterie-Einheiten niedergemacht. Ich meine, „Gunship“ ist genauso gefährlich wie „Rambo“ oder „Die rote Flut“, denn dieses Kriegsspiel ist ein echter Verkaufsschlager.

Ich glaube, daß auch wie bei den Filmen Aktionen gegen dieses völkerfeindliche und kriegsverherrlichende Spiel notwendig sind. „Gunship“ gehört verboten.

Oliver Paland  
Mönchengladbach

**In der März-Ausgabe der elan veröffentlichten wir einen Beitrag von Hoimar von Ditfurth und einen von Hermann Böhmer zur Frage: „Ist die Menschheit noch zu retten?“ Hier die Meinungen einiger elan-Leser zu diesem Thema:**

## Man darf optimistisch sein

Ich glaube, man darf optimistisch sein, denn – die letzten Bundestagswahlen haben es vielen bewiesen – ein neues Umweltbewußtsein und neue Moralvorstellungen machen sich breit, denn die Jugend von heute wird ihren schlechten Ruf als „No-Future-Generation“ bestimmt nicht gerecht. Selbst die Politiker haben jetzt bemerkt, daß die Alternativbewegung nicht mehr als Strohfeder angesehen werden kann.

Immer mehr Jugendliche organisieren sich in Umweltschutzvereinen, Friedensgruppen, Anti-Atomkraft-Vereinigungen und so weiter. Die neue Bewegung, ja Welle an Bewußtseinsveränderung ist nicht mehr zu übersehen. Die neue Generation ist auf dem richtigen Weg, sie will weg von Überwachungs- und Atomstaat, weg von der Unterdrückung des einfachen Volkes durch die Übermacht der Unternehmer, weg von der Rassenpolitik. Sie verweigert den Kriegsdienst an der Waffe. Sie informiert (sich), diskutiert, kritisiert – kurz, die Zukunft hat noch einiges zu erwarten. Pessimismus wird klein geschrieben, Zukunft wird groß geschrieben!

Petra Sachs  
Kulmbach

## Ditfurths pessimistischer Haltung anschließen

Ich möchte mich der pessimistischen Haltung von Ditfurth anschließen. Wenn ich seinen Artikel lese und mich dann noch in dieser Welt umschaue und über die riesigen Probleme

Astrid Thomas aus Hamburg hat für uns dieses Kreuzworträtsel gebastelt. Herzlichen Dank! Eine Langspielplatte für dich ist unterwegs. Wer uns die richtige Lösung des Rätsels schickt, nimmt an der Verlosung von je fünf Platten- und Buchneuerscheinungen teil.  
Unsere Anschrift: elan-Redaktion, Asselmer Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13. Einsendeschluß ist der 31. 5. 1987.

Konzertsaal				mehr als eine Farbe	franz.: in		Teil des Bruches
Großmutter					Dickhäuter		Künstler für „Radio Mandela“
südl. Früchte			2			pers. Fürwort	
direkter Zugriff auf Daten im Computer	1. Buchstabe im Alphabet	eine bekannte Wüste		Frauenkurzname	6		
chem. Zeichen für Sauerstoff	ein populärer Strand		Vorname des 1967 erschossenen Städtchens Ohnesorg				
ungekocht			Kitz-Kennz. der größten hessischen Stadt			Turnübung	
Abk. f. Internat. Buchhandlung			Fuhrwerk				3
Abk. für Länge				engl.: nein			
Gegenteil von „ohne“		4		Umlaut		Zorn, Wut	
Himmelsrichtung (Abk.)		engl. pers. Fürwort	Sammelwerk von Landkarten	Artikel			5
Kinderspeise		franz.: von			Windschatten		
		Teil von Kultur			Gartengerät		
engl. Männerkurzname				Anrede			
dän.: Eis	pers. Fürwort	Stadt in NRW				Gewichtseinheit (Abk.)	afrikan. Rand
		Spielkarte	Feind der ganzen Menschheit				1
Teil vom Baum			Inneses einer Frucht				
Arbeits-, die ein Schiff bedient							7
						Kitz-Kennz. von Uruguay	

nachdenke, bleibt mir nichts anderes übrig. Die Rüstung hat unglaubliche Ausmaße angenommen und wächst noch. Sicherheit entsteht dadurch nicht, eher das Gegenteil. Wenn man nur einmal die Möglichkeit bedenkt, daß ein kleiner technischer Fehler einen Atomkrieg zur Folge haben kann...

Hinzu kommt die deutliche Rechtsentwicklung hier bei uns und in den USA, wodurch die Situation noch verschärft wird. Auch die Umweltproblematik treibt einen den Angstschweiß auf die Stirn. Bei den Skandalen in letzter Zeit handelt es sich wohl nur um die Spitze eines Eisberges, und weltweit sieht es nicht besser aus. Wir bemühen uns nach Kräften, unsere eigene Lebensgrundlage zu zerstören. \*

Das größte Problem ist, daß die meisten Menschen dieses alles so hinnehmen und zum Teil sogar noch unterstützen.

Wenn wir alle diese Probleme lösen wollen, bedeutet dieses für jeden eine „brutale“ Umstellung seines Lebens und Denkens. Ich halte es für unmöglich, dies bei einer größeren Zahl von Menschen zu erreichen.

**Axel Riepe**

## Chance, den Verfall der Welt aufzuhalten

Rheinalarm, Trinkwasserverschmutzung, Smog, Waldsterben, Tschernobyl, Molkepolver... Eine Meldung jagt die andere. Es wird immer deutlicher: Unsere Lebensgrundlagen Wasser, Luft, Nahrung sind bis an die Grenzen vergiftet. Die Frage scheint nicht mehr zu sein, ob wir sterben, sondern wann wir sterben werden.

Andererseits: der Mondflug ist schon eine „olle Kamelle“. Die Wissenschaft macht immer mehr möglich: Früherkennung ökologischer Gefahren aus dem Weltraum, Bewässerung der Wüste, Seuchenbekämpfung, moderne Filtersysteme, Energiegewinnung aus Wasser und Sonne...

Es scheint möglich, die Zerstörung der Welt aufzuhalten. Man stelle sich nur vor, das ganze Geld, das heute in die Rüstung fließt, würde dafür verwendet werden.

Alle Wissenschaftler, die heute am atomaren Overkill feilen, würden sich mit den wirklichen

Menschheitsproblemen beschäftigen. Ist das der Glaube an das Wunder Technik? Nein! Es ist die einzige Chance, die wir haben. Von alleine kann sich das Ökosystem Erde nicht mehr sanieren.

Die alles entscheidende Frage ist also nicht „Wie das Waldsterben aufhalten?“, sondern „Wer kann das tun?“ Und: Kommen sie nicht zu spät? Denn fest steht: Viel Zeit haben wir nicht mehr! Kann man da überhaupt noch optimistisch sein? Ich meine ja! Viel ist in Bewegung gekommen, daß einem Mut macht: Gorbi 2000. Die Entwicklung in der Sowjetunion. Die Vision einer atomwaffenfreien Welt im Jahre 2000. Die vielen sehr konkreten Abrüstungsvorschläge.

Auch das Gesicht der BRD hat sich verändert. Es reicht, alleine dieses Frühjahr zu betrachten: Der Wahlkampf, der Kampf um die 35-Stunden-Woche, der Widerstand gegen die Volkszählung, die Ostermärsche und der Kampf der Schüler gegen die Abi-Verschärfungen.

Die Probleme, vor denen wir stehen, werden immer deutlicher. Die alten Denkmole greifen immer weniger. Spätestens seit Tschernobyl ist jedem deutlich, wie gefährlich

AKWs sind. Spätestens seit Gorbi glaubt kaum noch jemand an den Friedensengel Amerika und an die „bösen Russen“. Wir erleben einen gewaltigen Umbruch. Die Welt verändert ihr Gesicht. Darin stecken enorme Möglichkeiten für uns. Darin steckt die Chance, alle Kräfte zusammenzuführen und den Verfall der Welt aufzuhalten. Und in dieser Möglichkeit steckt letztendlich mein Optimismus.

**Jens Himmelreich  
Osnabrück**

## Kleinanzeigen

„Open-air-Festival“ in Essen sucht für Juni 1987 noch Bands, Musiker und Kleinkünstler aus dem Großraum Ruhrgebiet!!! Kontakt: Martin Breuer (02 01) 49 16 34, oder Klaus auf der Springe (02 01) 23 18 77.

## Briefkontakte

**Andrea Moller  
1106-Budapest  
Gyakorlo ut 15 x/61  
Ungarn**

Andrea ist 16 Jahre alt und Schülerin und möchte sich gerne mit einem Mädchen oder einem Jungen aus der BRD auf englisch schreiben.

**Karasz Edit  
Tiszakarad  
Fürjesz u. 5  
3971  
Ungarn**

Karaszit ist 19 Jahre alt und möchte gerne Briefkontakt in Deutsch mit jemandem aus der BRD.

**Sandor Kovacs  
Bekescsaba  
Pongracz u. 48  
5600 Ungarn**

Sandor Kovacs ist 17 Jahre alt und will sich auf deutsch oder englisch gerne mit einem Mädchen aus der BRD schreiben.

Canadas hottest act.....

Tour '87

# THE PARACHUTE CLUB

COME

SEE

HEAR

DANCE



- 23. 4. Aschaffenburg, Klimperkasten
- 25. 4. Münster, Jovel
- 27. 4. München, Alabamahalle
- 30. 4. Bern
- 1. 5. Nürnberg, Rührersaal
- 4. 5. Stuttgart
- 3. 5. München, Schlachthof
- 5. 5. Köln, „Zorba the Buddha“
- 6. 5. Bochum, Zeche
- 7. 5. Hamburg, Große Freiheit
- 9. 5. Regensburg, RT-Halle
- 10. 5. Bonn, Biskuithalle
- 12. 5. Gütersloh, Stadthalle
- 14. 5. Aachen, Metropol
- 15. 5. Dortmund, Live-Station
- 16. 5. Hannover, Capitol

Kontakt: R+B Concerts,  
Tel.: 0511/326701-3

Aktuelle LP:  
Small victories  
LP 88 523/CD 88 525





## Rock aus Euskadi

Nachdem in den 70er Jahren hauptsächlich Liedermacher die baskische Musikszene bestimmten, sind die 80er von Rock- und Popgruppen geprägt. Koratu ist eine der bekanntesten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten sind diese Gruppen in der Zwischenzeit voll eingebunden in die Bewegung für ein freies Euskadi. Ob der baskische Nationalfeiertag, Anti-Nato-Kampagne oder Wahlkampf für die fortschrittliche nationalistische

Partei Herri Batasuna – die Kultur darf nicht fehlen. Koratu sind immer dabei. Sie haben mittlerweile 3 LPs produziert und sind schon weit über das Baskenland hinaus ein Begriff. Jetzt kommen sie auch in die BRD. Die durchweg politischen Texte erstrecken sich von den Kämpfen in Euskadi über Großstadtfrost bis zur Solidarität mit Nicaragua und den Kämpfen in Südafrika. Die Musik ist von unterschiedlichen Einflüssen geprägt: Wer Clash kennt, das Ganze mit einem kräftigen Schuß Reggae versetzt, der kann sich

ungefähr eine Vorstellung davon machen, was ihn erwartet. Die Musik ist teils hart und aggressiv, teils fröhlich beschwingt und geht auf jeden Fall in die Beine. Eine Gruppe, die Aufmerksamkeit verdient, nicht nur wegen der Kämpfe in dem Land, aus dem sie kommen.

**Jaiak bai borroka ere bai  
Feiern ja – kämpfen auch**  
R. W.

### TOURNEEN

#### Münchener Freiheit

4. 5. Krefeld, 5. 5. Wuppertal, 6. 5. Köln-Wesseling, 7. 5. Herne, 8. 5. Mayen, 9. 5. Brakel, 12. 5. Baden-Baden, 13. 5. Augsburg, 14. 5. Rosenheim, 15. 5. Aalen, 16. 5. Fulda.

#### Inti Illimani

20. 5. München, 23. 5. Bielefeld, 24. 5. Hamburg, 25. 5. Saarbrücken, 26. 5. Heidelberg, 27. 5. Frankfurt, 28. 5. Fulda, 29. 5. Braunschweig, 31. 5. Berlin.

#### Purple Schulz

1. 5. Menden, 4. 5. München, 5. 5. Würzburg, 6. 5. Aschaffenburg, 7. 5. Öhringen, 8. 5. Frankfurt, 9. 5. Siegburg, 11. 5. Emmerich, 12. 5. Sundern, 13. 5. Berlin, 17. 5. Stuttgart, 29. 5. Bielefeld.

#### Anne Haigis

10. 5. Einbeck, 12. 5. Mainz, 13. 5. Heidelberg, 14. 5. Frankfurt, 15. 5. Biebergmünd, 16. 5. Schwäbisch Gmünd-B., 17. 5. Stuttgart, 19. 5. Tuttlingen, 21. 5. Würzburg, 22. 5. Mosbach, 23. 5. Regensburg, 24. 5. München, 25. 5. Nürnberg, 26. 5. Kehl.

#### Konstantin Wecker

12. 5. Wolfsburg, 13. 5. Würzburg, 14. 5. Berlin, 16.-18. 5. München, 24. 5. Mainz, 25. 5. Kaiserslautern.

#### Phil Carmen

13. 5. Stuttgart, Liederhalle, 14. 5. Bochum, 16. 5. Hamburg, 17. 5. Hannover, 18. 5. Bonn, 19. 5. München, 23. 5. Konstanz.

#### Koratu

13. 5. Freiburg, 14. 5. München, 15. 5. Schwandorf, 16. 5. Wiesbaden, 17. 5. Stuttgart, 19. 5. Mannheim, 20. 5. Karlsruhe, 22. 5. Neumünster, 24. 5. Hamburg, 29. 5. Westberlin, 30. 5. Westberlin.

#### Mercedes Sosa

5. 5. Tübingen, 6. 5. Saarbrücken, 8./9. 5. München, 14. 5. Heidelberg, 15. 5. Nürnberg, 16./17. 5. Stuttgart, 20. 5. Freiburg, 21. 5. Hannover, 23. 5. Berlin, 24. 5. Hamburg (mit Inti Illimani), 31. 5. Ulm.

#### Latin Quarter

5./6. 5. Bremen, 7. 5. Hannover, 8. 5. Hamburg, 11. 5. Westberlin, 12. 5. Bielefeld, 13. 5. Düsseldorf, 14. 5. Bochum, 15. 5. Frankfurt, 17. 5. Stuttgart, 19. 5. Köln, 20. 5. Saarbrücken, 21. 5. Mannheim.

#### Barclay James Harvest

2. 5. Hamburg, 8. 5. München, 10. 5. Frankfurt, 11. 5. Stuttgart, 13. 5. Berlin.

#### Hannes Wader

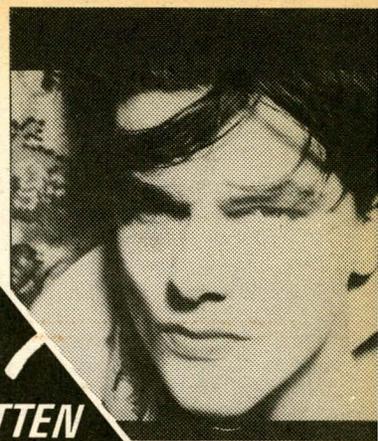
1. 5. Wolfsburg, 2. 5. Vellmar-Frommershausen, 3. 5. Göttingen, 5. 5. Wargolshausen, 6. 5. Fulda, 7. 5. Marburg, 8. 5. Bamberg, 9. 5. Mannheim, 10. 5. Gundersheim, 12. 5. Düsseldorf, 13. 5. Bielefeld, 14. 5. Münster, 15. 5. Jever, 16. 5. Hamburg.

#### Parachute Club

1. 5. Nürnberg, 2. 5. Stuttgart, 3. 5. München, 5. 5. Köln, 6. 5. Bochum, 7. 5. Hamburg, 9. 5. Regensburg, 10. 5. Bonn, 12. 5. Gütersloh, 14. 5. Aachen, 15. 5. Dortmund, 16. 5. Hannover.

#### Konzert gegen Apartheid

Children of Nandi, Union/Inga Rumpf, Felix de Luxe am 6. Juni um 17.00 Uhr in Hamburg-Allermöhe im Open-air-Konzert am Eichenbaumsee. VVK 15,-, AK 20,- (Vorverkauf an allen bekannten Vorverkaufsstellen und bei SDAJ Hamburg, Hans-Henny-Jahn-Weg 27, 2000 Hamburg 76, Telefon 221666).



### The Blow Monkeys She Was Only A Grocer's Daughter

Es begab sich zu einer Zeit, gar nicht so lange vor der unseren, da entschlossen sich zwei Doktoren, bei der weiteren Ausübung ihrer Wissenschaft dunkle Wege zu gehen.

Der eine, Dr. Frankenstein, schreckte bei dem Versuch, den perfekten Menschen zu schaffen, nicht davor zurück, die Ruhestätten Verstorbener zu plündern. Diese Idee faszinierte den gewissenlosen Dr. Robert. In ganz ähnlicher Manier vergreift sich dieser an der Musikgeschichte, besonders angetan hat es ihm der Soul und Blues vergangener Jahrzehnte.

Das Zusammenfügen beherrscht er schon viel besser als sein unseliger Kollege. Keine Nahtstelle ist mehr zu hören. Alles hat seinen Platz genau da, wo es angebracht ist. Berechnend schafft er eine mustergültige Komposition nach der anderen.

So hätte es immer schon klingen müssen, hören wir ihn rufen.

Trotz seiner manischen Gier nach Perfektion hat er es noch nicht vollbracht, seinen Produkten Seele (Soul) einzugeben.

Dr. Robert und seine Helfer, die unter dem Namen „Blow Monkeys“ ihr ungeheuerliches Werk veröffentlichen, hoffen also weiter auf den Erfolg der Bemühungen des Dr. Frankenstein, dem es wohl bald gelingen wird, den idealen Mann für die Monkey-Musik zu fabrizieren.  
(RCA) M.

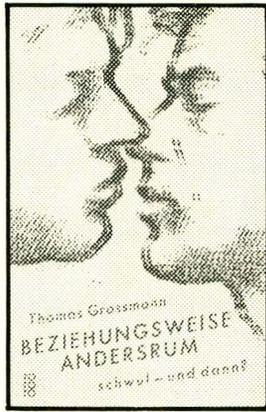


## BÜCHER

### The Housemartins London 0 Hull 4

Seit „Caravan of Love“ den Aufstieg in die Charts gemacht hat, wächst auch hierzulande die Fan-Gemeinde der Housemartins. Das Lied, es liegt dieser Platte als Single bei, ist ein herrlicher Aufruf zur Liebe und zum Kampf. Verwirrt über die breite Zustimmung erregt sich BRAVO über den Hang der Housemartins, den „Klassenkampf raushängen zu lassen“. Die Wut der BRAVO-Redakteure ist aus ihrer Sicht verständlich, denn die vier gehen zur Sache. Frei nach dem Motto: „Take Jesus, take Marx, take Hope“. Ihre Songs sind Nachdenken über die Trostlosigkeit des kapitalistischen Alltags, Anklage gegen Lüge und Doppelmoral der Herrschenden, Ermütigung zum Widerstand. Doch an keiner Stelle entsteht das Gefühl, sie seien platt. Ihre Texte sind bissig hart und konsequent. Die Musik paßt, trägt dazu bei, daß nichts aufdringlich wird. Ruhig, vielstimmiger Gesang, mit Gitarre, Schlagzeug und Baß sparsam instrumentiert. Bezüge zu Soul und Gruppen der Sechziger sind nicht zu überhören. (Chrysalis)

R. B.



### Beziehungsweise Andersrum

Selbst in unserer fortschrittlichen Buchhandlung wurde ich komisch angeguckt, als ich mir das Buch kaufte. Es geht um Beziehung – um die zwischen Männern. Das Buch räumt mit dem Bild vom Schwulen auf, der mit dem erstbesten ins Bett steigt oder es in Klos oder öffentlichen Parks treibt. Vielmehr sind hier Beziehungen, und zwar längere dargestellt, die so unterschiedlich sind, wie wir Schwulen selbst.

Ein Paar, das sich nicht öfter als zweimal in der Woche sehen will, weil die Interessen der beiden Männer so unterschiedlich sind. Ein Paar, das schon Jahrzehnte zusammen ist, mit fast klassischer Rollenenteilung. Die Interviews sind sehr genau, beleuchten alle Aspekte eines schwulen Lebens.

Gerade jetzt während der AIDS-Kampagne ist dieses Buch wichtig:

**Erstens um die Diskussion in der Schwulen-Szene um Moral voranzutreiben.**

**Zweitens um eine größere Selbstverständlichkeit im Umgang mit Homosexuellen zu schaffen. Denn gesellschaftliche Faktoren, auch das zeigt das Buch, spielen eine viel größere Rolle in schwulen Beziehungen: Eltern, Umwelt, die aufgezwungene Lebensweise in der Sub-Kultur oder völlig getarnt in Schein-Ehen.**

**Das Buch zeigt vor allem:**

schwul Beziehungen sind möglich. Die Erkenntnis war für mich wichtig. Ich habe das Buch nach dem Ende einer langen Beziehung gelesen und dachte bis dahin nur noch: scheiß drauf!

Beziehungsweise Andersrum ist gut für Jungen, die gerade herausgefunden haben, daß sie schwul sind oder nicht wissen, was Sache ist, denn es nimmt Angst. Heteros können das Buch auch lesen. Die werden feststellen, daß es nicht viele Unterschiede gibt – außer der Diskriminierung. Ach – und für alle, die auf der Suche nach dem nächsten Freund sind...

T. K.

Thomas Grossmann, Beziehungsweise Andersrum, rororo, 9,80 DM.

### Akteneinsicht

Mit diesem Buch gewinnt man Einblick in das Leben Günter Wallraffs, das sich hier liest wie ein Krimi. Bundesnachrichtendienst, Verfassungsschutz, Politische Polizei spielen die Hauptrollen. Telefon abhören, Wohnung durchsu-

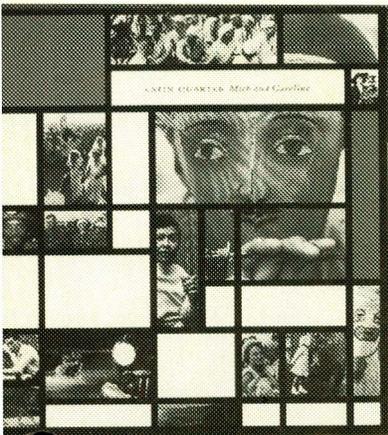
chen, Informanten bedrohen, Observierung, Erpressung sowie der unerklärliche Tod eines Informanten sind nur einige Stichworte zu diesem Thema. Angefangen hat die Bespitzelung Günter Wallraffs bereits vor seiner spektakulären Aktion in Griechenland 1974, gegen die damalige faschistische Junta dort. Sie wird weitergeführt bis zu seiner Arbeit an dem Buch „Ganz unten“, das 1985 erschien und die Machenschaften der illegalen Arbeitskräfteverleiher aufdeckte. Mittlerweile ist Günter Wallraff nach Holland gezogen, um sich den Eingriffen der obengenannten Hauptpersonen zu entziehen.

Wer mehr Interesse an dem Thema Bespitzelung und Geheimdienst hat: sollte folgendes Buch ebenfalls lesen:

„Unheimlich zu Diensten“, von Agee, Aust, Bissinger, Spoo und Jürgens, Steidl Verlag 1987.

Medienmißbrauch durch Geheimdienste. A. D.

Günter Wallraff, „Akteneinsicht“, Bericht zur Gesinnungslage des Verfassungsschutzes, Steidl Verlag, 7,80 DM.



### Latin Quater Mick and Caroline

Ihr Thema ist der Alltag – der Alltag der arbeitslosen Bergarbeiter und gefeuerten Drucker, der Alltag im ausgebrannten Liverpool, der Alltag der Liebe, der Alltag der Apartheid oder der Bedrohung des freien Nicaragua.

Latin Quater sind parteilich, sie singen gegen die Ungerechtigkeit, und ihre Texte sind gesungene Poesie (herzlichen Dank für die hervorragende Textbeilage). Ihre Musik ist gelebte kulturelle Vielfalt und bringt Elemente des Jazz, Soul, Reggae und Rock zusammen. Beindruckend der Gesang, eine unverwechselbare Handschrift. Latin Quater sind für mich eine Ausnahmeerscheinung, ein Beispiel für musikalischen Internationalismus, und ihre Platte gehört zu den Höhepunkten dieses Frühjahrs. Mein persönlicher Anspieltip: Nomzamo, ein Lied über und für Winni Mandela (RCA)

R. B.

## COMPUTER

### PROTEXT 128 Textverarbeitung für den Comodore 128

Protext 128 ist einfach zu erlernen und komfortabel. Neben den gängigen Textbearbeitungsfunktionen werden eine ganze Reihe von Funktionen angeboten, die Protext empfehlenswert machen. Dies sind z. B.: Vollautomatische Silbentrennung, automatische, selbstlernende Fehlerkorrektur, Rechenfunktion, Job- und Modul- und Kolonnenverarbeitung, automatische Seitennumerierung, 80-120 Zeichen/Zeile und DFÜ-Textübertragungsmöglichkeit, Laden und Speichern aus dem Directory. Es ist sehr einfach, weit mehr als die 2 x 250 Zeilen zu bearbeiten und zu drucken. Sicherheitskopien sind möglich. Das umfangreiche Handbuch könnte allerdings insbesondere bei der Druckeranpassung verständlicher sein. –Wa

PROTEXT 128 Textverarbeitung für den C 128, Verlag Markt und Technik; Haar bei München, 89 DM + 39 DM für engl. Wortschatz.

### Chip und System

Von zehn veröffentlichten Rodnay Zaks die erste Fassung von „Chip + System“. Das Buch wurde zum Standardwerk für alle, die ein tieferes Verständnis ihrer Homecomputer anstreben. Zaks wählt für seine Darstellung eine bei Informatikern wohl mit Recht verpönte Methode: Er beginnt mit den Hard-Ware-Bauteilen und landet erst zum Schluß bei der Programmierung. Dennoch ist das (mittlerweile überarbeitete) Buch auch heute noch ohne Konkurrenz. Mir jedenfalls ist kein Autor bekannt, der komplexe Computer-Themen so plastisch und informativ darstellt wie der Sybex-Inhaber R. Zaks. Wer sich auf die dicke Schwarte einläßt und nicht bei jedem Einzelthema danach fragt, was es für den praktischen Umgang mit der eigenen Maschine bringt, der kann sich mit diesem Computer-Klassiker eine solide Wissensbasis erarbeiten. Es ist vor allem für Leute geeignet, die nicht nur wissen wollen, was ihr Computer kann, sondern wie er es macht. G. v. R.

Rodnay Zaks, Chip und System, Einführung in die Mikroprozessoren-Technik, 568 Seiten, DM 62,-, Sybex-Verlag

**Zdeňěk  
Třesňák**

# JUGEND IN DER TSCHECHOSLOWAKEI



## Chancen und Perspektiven

Die Publikation stellt die vielfältigen Möglichkeiten vor, die der Sozialismus der Jugend bei der Berufsausbildung und im gesellschaftlichen Leben bietet. Gleichzeitig zeigt sie aber auch die aktive Teilnahme der Jugend an der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der Tschechoslowakei auf. Als eines von vielen Beispielen dafür beschäftigt sich der Autor mit den Aktivitäten der Jugend in der Wahlvorbereitung und während der Wahlen sowie mit der Arbeit der jungen Abgeordneten in den Volksvertretungen.

Mit einem erfrischenden Stil zeigt der Autor anhand von Dialogen und konkreten Beispielen auf, was das Leben der Jugend in der Tschechoslowakei ausmacht, was sie beschäftigt und wie sie sich an der Erfüllung verantwortungsvoller Aufgaben in allen Bereichen der Gesellschaft beteiligt.

Die kleine, knapp 60seitige Broschüre ergänzen 20 Farbbilder.

Gegen Einsendung der Portogebühren von 3,- DM in Briefmarken erfolgt die Auslieferung in deutscher Sprache durch Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1.

**Erscheint auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.**

